



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)

162 (4.4.1928) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-345506](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-345506)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugpreis: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich 9. M. — ohne Postgebühren. Bei evtl. Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postfachkonto 17596. Karlsruher Haupt-Vertriebsstelle E. 6, 2. Haupt-Vertriebsstelle R. 1, 4-6. (Balkenmannhaus). Geschäfts-Vertriebsstelle: Waldhofstr. 9. Schönebergstr. 19/20 u. Meerfeldstr. 11. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Bonuszahlung je einz. Kolonelleiste für Allgem. Anzeigen 0,40 M. Kleinanzeigen 3-4 M. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorarbeiten für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Erstattungsansprüchen für ausgefallene od. beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Zulage durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel - Aus Zeit und Leben - Mannheimer Frauenzeitung - Unterhaltungs-Beilage - Aus der Welt der Technik - Wandern und Reisen - Gesetz und Recht

Anfreie Deutsche verlangen ihr Recht Der Kampf der Deutschen in Nordschleswig

Sie verlangen Selbstverwaltung

Pastor Schmidt-Wodder, der Vorsitzende der deutschen Minderheit im dänischen Parlament, hat dort in der Form eines Gesetzentwurfes einen Antrag eingebracht, der für die Deutschen in Nordschleswig die Selbstverwaltung auf dem Gebiete des Kirchen- und des Schulwesens fordert. Den Deutschen in Dänemark wird dieses Recht vorenthalten, während die nationalen Minderheiten in Deutschland es in vollem Umfange genießen. Auf dänischer Seite fehlt es vollkommen an dem ehrlichen, guten Willen, dem Beispiele Deutschlands zu folgen. Man geht dort jetzt sogar so weit, den deutschen Bewohnern in dem abgetrennten Nordschleswig den Charakter der Minderheit überhaupt abzuspüren. Es wird erklärt, nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages könne das Vorhandensein einer nationalen Minderheit nur dann anerkannt werden, wenn ein Unterschied in der Rasse, in der Sprache und in der Religion gegeben sei. Dieses Merkmal treffe aber auf die deutschen Bewohner Nordschleswigs nicht zu, denn in der Rasse und in der Religion sei kein Unterschied zu den Dänen.

Diese Ansicht hat neuerdings sogar ein dänischer Minister in einem Interview vertreten. Läßt man sie gelten, so ist man damit auch jeder Pflicht überhoben, auf die nationale Minderheit Rücksicht zu nehmen. Auf diesen Zweck kommt den Dänen vor allem an. Man scheint aber gar keine Empfindung dafür zu haben, wie sehr diese Argumentation letzten Endes sich gegen die dänischen Absichten richtet. Denn wie kann man die Forderung Nordschleswigs von Deutschland überhaupt noch rechtfertigen, wenn Rasse, Religion und Sprache diesseits und jenseits der Grenze sich durch nichts oder doch nur sehr wenig unterscheiden. Dann hätte Dänemark auch von seinem Standpunkte aus nicht das geringste

nationale Recht, deutschen Boden an sich zu reißen. Aber wie dem sein möge — die deutsche Bevölkerung Nordschleswigs fühlt sich nicht als ein Teil des Dänentums und verlangt die Anerkennung ihrer nationalen Kulturrechte.

So sehr sich die deutsche Bevölkerung Nordschleswigs als entrechtete nationale Minderheit fühlt, so richtig ist es auf der andern Seite, daß die gesamte Bevölkerung des abgetrennten deutschen Gebietes noch ihre Einheit namentlich in wirtschaftlicher Beziehung gewahrt hat. Das gilt auch für diejenigen Kreise, die sich als Dänen betrachten. Daraus erklärt es sich, daß in Nordschleswig eine Bewegung immer mehr an Boden gewinnt, die Autonomie, namentlich in wirtschaftlichen Fragen verlangt und die wahrscheinlich schon bald mit ihrem Programm in die Öffentlichkeit treten wird. Die in Oberschlesien, so rächt es sich auch in Nordschleswig, daß man ein Wirtschaftsgebiet aus einer jahrhundertelangen Zusammengehörigkeit mit Deutschland getrennt hat. Infolge dieser willkürlichen Trennung liegen in Nordschleswig die wirtschaftlichen Verhältnisse denkbar ungünstig. Die früheren Verbindungsadern sind zerrissen worden und es fällt schwer, neue Adern anzuknüpfen. Es besteht deshalb in ganz Nordschleswig das Verlangen, zu dem Deutschen Reich wieder in ganz enge wirtschaftliche Beziehungen zu treten und man verlangt zu diesem Zweck in Wirtschaftsfragen größere Selbständigkeit und Unabhängigkeit, als sie mit der staatlichen Zugehörigkeit zu Dänemark verbunden sind. Die deutschen Bewohner Nordschleswigs haben diese Forderung schon immer vertreten. Jetzt erhalten sie auch aus den dänisch gekannten Kreisen Zugang und sie können daraus den Klaren und deutlichen Beweis ableiten, daß das gegenwärtige dänische System in Nordschleswig der gesamten Bevölkerung schweren Schaden zufügt und deshalb unhaltbar ist.

Asiatisch

Von Prof. Dr. Waldemar Dethle

Wenn man erfährt, wie sich die Russen von heute auf wehrlose Ausländer stürzen, obwohl diese auf Wunsch und im Interesse Russlands dort tätig sind, oder wie sie ihre eigenen Landsleute massenweise hinrichten, nur um sich als regierende Klasse zu behaupten und die Folgen ihrer grenzenlosen Verschwendung, Trunksucht und wirtschaftlichen Ausbeutung nach außen hin zu verdecken, so empfindet man das in Europa als „asiatisch“ und nennt es vielfach auch so. Das ist jedoch kein geringerer Fehler als der, einen Verbrecher „verleert“ zu nennen. Man beleidigt dadurch die lieben Haustiere wie die Tiere des Waldes, die, ohne verantwortliches Selbstbewußtsein, also ohne Schuld, Verbrechen gar nicht begehen können. Wer Morden kennt, weiß, daß sie in der Regel nicht minder gut und anständig sind als Europäer. Und wer jahrelang in Asien gelebt hat, erinnert sich nur selten eines Verbrechens, das nicht aus Familienhass oder infolge ausländischer Einflüsse zu erklären gewesen wäre. Von den Untaten der russischen Kommunisten aber sagen die Ostasiaten: „So tief können nur Europäer sinken!“

Jüngst las ich in einer führenden japanischen Zeitung, die von der Ankunft des neuen Sowjet-Botschafters Tropanowitsch und seinen Kulturbräusen in Tokio lafonisch Notiz nahm, einen längeren Artikel über die Sowjet-Russen, wo den Japanern der gute Rat gegeben wird, mit den Kommunisten ruhig Geschäftsverträge abzuschließen, das Vereinfachte aber nicht etwa als asiatisch zuverlässig anzusehen, vielmehr immer das Schlimmste bei kommunistischen Kontrahenten vorauszusetzen: „Wirt nicht deine Person und dein Kapital in die Wagschale, sondern deine Geduld und deine Resignation, wenn du mit Sowjetbürgern verhandelst.“ Freilich darf der Europäer bei Ostasiaten auch Begriffe europäischer Zuverlässigkeit nicht vermuten. Aber so beraten, werden sich Japaner von russischen Kommunisten weniger leicht als Europäer fangen lassen, auch wenn der japanische Graf Goto noch so hübsche Privatgespräche in Moskau führt, oder vielmehr: dann erst recht nicht. Die Nachbarn im Osten kennen einander und lächeln.

Was asiatisch und was europäisch ist, weiß immer noch am besten der Brit, der den Empfang des Afghaniendäns in England von Anfang bis zu Ende kinematographisch aufgenommen hat, denn dieser Film, in Afghanistan vorgeführt, wirkt auf die asiatischen Kinder und bedeutet ein großes britisches Propagandageschäft. Was wäre heute die amerikanische Mission in Ostasien ohne die Verfilmung christlicher Ehen! Die russischen Kommunisten dagegen sind keine naive asiatischen Kinder. Für sie hat England entweder schlechte Bezahlung oder Hinandwurf bereitzustellen.

Daß sich das heutige Russland unter solchen äußeren Umständen und bei so hoffnungsloser innerer Herrützung überhaupt noch hält, verdankt es seiner Geographie. Das es braucht, wird von ihm selbst erzeugt. Wer könnte sich von außen einmischen und wie? Weder eine Flotte noch eine Strafexpedition ist denkbar; und insofern ist es allerdings asiatisch. Das mag Herr Trost, jetzt in Wladywa an der turkestanischen Grenze erleben, durch die sogenannte Hungersteve, die so groß ist wie Deutschland, von der kommunistischen „Stoffkation“, und durch die Himmelstebirge Pamir und des Hindukusch, von der asiatischen Kultur getrennt; anschaulicher erleben jedenfalls als in seinen früheren zaristischen Gefängnissen von Odesa und Irkutsk.

Tronisch sehen die wirklichen Asiaten der kommunistischen Selbstvernichtung zu. In einem anderen japanischen Artikel lese ich soeben: „Solange nicht jeder Mensch dem Ideal Buddhas oder Christi entspricht, ist Kommunismus undenkbar; also kann er nur nach dem Aussterben des Menschengeschlechts praktisch erprobt werden.“ Man sieht, daß es den Asiaten weder an Klarheit noch an Will fehlt, und daß jede auf Ostasien gestützte Sowjet-Rechnung haltlos und lächerlich ist. Sollte es in Europa hierin noch Dummaländige geben: in Asien sicher nicht, denn auch die Dummheit als eine der indochinologischen Grundlagen russischer Volkswisheit ist nicht asiatisch.

Gewiß werden weder die Völker als Ganzes noch ihre führenden Geister durch solche Korruptionsperioden innerhalb der Menschheit in ihrem Kern verändert oder in ihrem geistigen Verständnis gehemmt. Tolstois Briefwechsel mit dem Auser Wandhi ist nun auch den Ostasiaten zugänglich gemacht. Wie sich da der Asiate für das Christentum der Russen interessiert, so studierte dieser eifrig Konfuzius, Laozi, Buddha und die Brahmanen. Sie wachten einander auch auf westeuropäische Verderblichkeiten aufmerksam. Nur sind die Rollen heute vertauscht. Asien hat gelernt, Ausland hat verlernt. Am 5. Juni 1928 findet, zum ersten Mal in der Geschichte Japans, eine vierlätige Religionskonferenz in Tokio statt, an der sich ungefähr 1000 buddhistische, schintoistische und christliche Delegierte beteiligen werden zu einer Aussprache über ihre ethischen Ziele und zu einem gemeinsamen Arbeitsplan über ihre soziale Viebedätigkeit. Ist das asiatisch? Volkswissenschaftlich jedenfalls ist es nicht, wohl aber christlich, „kommunistisch“, d. h. europäisch für Tolstoi, asiatisch für Wandhi.

Das gebildete nicht-christliche Japan erkennt Leute außerhalb der übernationalistischen, europäerfeindlichen Kreise objektiv an, daß Christus in Japan die Entwicklung des Individuums, im Besonderen der Frau, gefördert, damit auch den alten konfuzianischen Satz erfüllt hat: „Der Mann ist hoch wie der Himmel, die Frau niedrig wie die Erde.“ Um so weniger versteht das moderne Japan das bolschewistische Massenideal, das auf die Verhöhnung des Individuellen gerichtet ist. Das heutige Russland, losgelöst von europäischen wie asiatischen Idealen, verfallt im Kern den Dingen

Hindenburg und die Frage des Zusammenbruchs

Reichspräsident v. Hindenburg hat an den Vorkänden des Ausschusses zur Untersuchung der Frage des Zusammenbruchs nach Abschluß der Ausschussarbeiten folgende Schreiben ausgedrückt:

„Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Für die Ueberwindung der weiteren fünf Bände des Werkes des Untersuchungs Ausschusses sage ich Ihnen meinen verbindlichsten Dank. Ich habe mit Befriedigung davon Kenntnis genommen, daß hiermit und mit dem Bericht des Jwanjaer-Ausschusses die parlamentarische Untersuchung über die Ursache des deutschen Zusammenbruchs im Jahre 1918 zum Abschluß gekommen ist. Ich glaube, daß dieser Abschluß angebracht ist, alle Streitstoffe innerhalb unseres Volkes zu beseitigen und den inneren Frieden zu fördern. Daß der Abschluß und die Endabschlüsse erreicht werden konnte, dafür spreche ich dem Ausschuss und insbesondere Ihnen, dem lanalährigen Vorsitzenden deselben, meinen aufrichtigen Dank aus.“
a. v. Hindenburg.

Reparations-Bauvertrag mit Frankreich

Einer Pariser Meldung zufolge ist der erste französische Reparationslieferungsvertrag durch die Reparationskommission und das Transferkomitee gebilligt worden. Es handelt sich um den sogenannten Berdon-Bauvertrag, in dem das französische Finanzministerium der Société de Berdon Sachlieferungskredite von 172 Millionen M zur Verfügung gestellt hat und der nur deutsche Arbeitskräfte für die Arbeiten in Frankreich zuläßt.

Ein Berliner Vorkontrakt ist Träger des Vertrages zusammen mit vier in Arbeitsgemeinschaft mit ihr stehenden deutschen Firmen.

[7] Berlin, 4. April. (Von unserem Berliner Büro.) Zu dem Berdon-Vertrag, dessen Abschluß gestern bekannt wurde und der den ersten Reparationsbauvertrag unter weitgehender Verwendung deutscher Arbeitskräfte in Frankreich darstellt, erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Bei den Arbeiten handelt es sich um die Regulierungsarbeiten eines kleinen Flüsschens in den südfrensischen Alpen zu einem Stauwerk, um die angesammelten Wassermengen zu dem Betrieb eines Elektrizitätswerkes zu verwenden.

Der Plan, diese Stauarbeiten und die Krananlagen durchzuführen, ist schon seit mehreren Jahren projektiert. Seine Durchführung ist jedoch stets an die Möglichkeit seiner Finanzierung gescheitert. Erst jetzt ist durch die kürzlich erfolgte Annahme des Gesetzes zur Erweiterung von Reparationsarbeiten durch die französische Kammer möglich geworden, die Widerstände, die von Seiten der französischen Unternehmernschaft, die sich in beträchtlicher Stärke geltend gemacht haben, zu beseitigen und den Bau mit den Mitteln der deutschen Reparationszahlungen zur Ausführung zu bringen.

* Ein chilenischer Botschafter in Berlin. Aus Anlaß der Erhebung der deutschen Botschaft in Santiago de Chile zum Rang eines Botschafters hat die chilenische Regierung ihrerseits Qui Porto Seguro zum Botschafter in Berlin ernannt.

Ueber den Krieg der Zukunft

Vortrag des Generals von Seekt

Der frühere Chef der Heeresleitung, General von Seekt, hielt in Berlin am Dienstag abend in der „Deutschen Gesellschaft von 1914“ einen Vortrag über das Heer und den Krieg der Zukunft. Der General führte u. a. aus:

Der Krieg wird mit dem gegenseitigen Angriff der Luftkotten beginnen. Erst nach der Ueberwindung der gegnerischen Luftstreitkräfte richtet sich der Angriff gegen die anderen Ziele. Alle großen Truppenansammlungen sind wertvolle und leichte Angriffsziele. Die Störung der personellen und materiellen Mobilmachung ist eine der Hauptaufgaben des Megerangriffs. Der durch die Luftwaffe eingeleitete Angriff wird von dem vernehmungsberereiten Truppen, also im wesentlichen von dem Friedensheer, mit möglicher Beschleunigung übernommen werden. Während die mobilen Kräfte um die erste Entscheidung kämpfen, beginnt hinter ihnen die Aufstellung der Verteidigungskräfte des Landes. Der im ersten Akt des Krieges Siegreiche wird versuchen, die ihm an Zahl überlegene, an Qualität unterlegene Masse nicht zur Entfaltung ihrer Kräfte, vor allem nicht zum Bilden geschlossener Materialfronten kommen zu lassen.

Die Zukunft der Kriegführung sieht General v. Seekt in der Verwendung hochwertiger und bewegungsfähiger, also kleinerer Heere, deren Wirkung durch die Luftwaffe eine wesentliche Steigerung erfährt, und weiter in der gleichmäßigen Vereinfachung der gesamten Wehrkraft, sei es zur Nahrung des Angriffs, sei es zur anfordernden Verteidigung der Heimat. Das Friedensheer hätte aus längere Zeit dienenden Berufssoldaten, möglichst aus Freiwilligen, zu bestehen. Die Dienstzeit wäre länger bei hochwertiger technischer Verwendung des Mannes, während für andere Truppengattungen möglichst Jugendfrische wünschenswerter wäre. In inniger Verbindung mit diesem Heer würde ein aus Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften zusammengesetzter Ausbildungskammern, durch dessen Uebungsformationen und Schulen die gesamte waffenfähige Jugend hindurchzieht mit kurzer erster Ausbildungszeit und Wiederholungskursen. Man erhielte dadurch eine militärische Masse, welche zwar für den Bewegungskrieg und offensive Schlachtentscheidungen nicht geeignet, wohl aber imstande wäre, nach vollständiger Pervollständigung ihrer Ausbildung und bei entsprechender Bewaffnung die Verteidigung der Heimat zu übernehmen.

Für die Massenbewaffnung müßte der Typ der Waffe festgelegt und die Massenherstellung im Bedarfsfall vorbereitet werden durch dauerndes Studium in Versuchsanhalten und Uebungsplänen. Die Vorbereitung der Umstellung der Fabriken von Friedens- zum Kriegsbetrieb, Beibehaltung von Material und Maschinen würden naturgemäß schon im Frieden staatliche Subventionierung verlangen, die aber für den Staat noch immer vorteilhafter sein würde als die Beschaffung und Unterbringung von großen Munitionsvorräten, die veralten.

Schon seit langem viel tieferer Verachtung als im Westen und die Gleichsetzung „russisch“ mit „asiatisch“ gilt in Massen als Beleidigung.

Das hindert die Japaner ebensowenig wie die Engländer, jedes nur irgend mögliche russische Geschäft zu machen. Beglückt ist es ihnen mit Öl, Kohle und Gold. Klagen wird es ihnen demnach mit dem Gesamtproblem der Fischerei. Ebenso warten Engländer und Amerikaner nur darauf, in irgendeiner, z. B. deutsche, Rinde zu springen, dabei ohne die mindeste Rücksicht für den jenseitigen Geschäftspartner, von dem sie ja wissen, daß er nötigenfalls Verträge ignoriert, Schulden nicht bezahlt, Fundamentalgesetze der Menschlichkeit, die seit Jahrtausenden internationale Geltung sogar bei wilden Völkern hatten, für sich nicht anerkennt.

Wir Deutschen arbeiten immer noch ein bißchen zuviel mit der Voraussetzung ausländischer Biederkeit. Auf unsern Erfolg kommt es an, nicht auf den Charakter der andern.

Amerikanischer Petroleumlauf in Rußland

Der Vertreter der russischen Handelsorganisation in den Vereinigten Staaten, Saul Bron, hat mitgeteilt, daß die amerikanische Petroleumgesellschaft Vacuum Oil Company einen Vertrag mit der Sowjetregierung abgeschlossen habe, worin sie sich verpflichtet, während sechs Jahren für 10 Millionen Dollar Petroleum in Rußland zu kaufen. Dieses Petroleum soll für den Verkauf in Ägypten und Südafrika bestimmt sein.

Cambons Feindschaft gegen Ungarn

Y Paris, 4. April. (Von unserem Pariser Vertreter.) Der Vizepräsident der Völkervereinigung, Jul. Cambon, war auf Ungarn niemals gut zu sprechen. In der „Revue de la Monde“ erhebt er gegen das durch den Friedensvertrag von Trianon verfallene Ungarn den Vorwurf, die bestehenden Grenzen noch immer nicht anerkannt zu haben. Er verlangt scharfe Maßnahmen in der Waffenaffäre und meint, daß das Ansehen und die Autorität des Völkerbundes ernstlich in Frage gestellt würden, falls man nicht imhande wäre, wirksame Entscheidungen zu fällen.

Glücklicherweise sind auf der Verser Ratstagung bereits die Mittel zur Erledigung der Waffenaffäre festgelegt worden und die Gefahr, durch eine Uebertreibung dieses Vorfalls neue Schwierigkeiten hervorzurufen, ist so gut wie beseitigt. Der Vizepräsident der Völkervereinigung versucht Del ins Feuer zu stecken. Aber glücklicherweise kommt er zu spät.

Eine schwedische Stimme über Südtirol

„Svenska Dagbladet“ hat einen Mitarbeiter nach Südtirol geschickt und veröffentlicht nunmehr eine Artikelserie, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Unter der Überschrift „Unter Mussolinis Eisenhand“ — „Nicht einmal im Grade hat man Ruhe“ erhebt der Korrespondent des Blattes schwere Anklagen. U. a. heißt es:

„Die Südtiroler sind den Behörden vollkommen ausgeliefert und haben niemanden, bei dem sie Schutz suchen können. Das Briefgeschick ist aufgehoben, obwohl man dies auf der faschistischen Seite bestritt.“ Es folgen die Beweise für die Behauptungen des Korrespondenten. Am Schluss des durchaus objektiv geschriebenen Artikels heißt es dann u. a.: „Mussolini nimmt einen Standpunkt ein, wie es vordem nur die Bolschewiken getan haben.“

Ablehnung faschistischer Symbole

Die Wiener „Arbeiter-Zeitung“ berichtet aus Innsbruck über einen Plan zum Bau eines italienischen Konsulatsgebäudes, für das die italienischen Behörden in Innsbruck das notwendige Gelände gekauft haben. Nachdem ein erstes Projekt abgelehnt worden sei, habe die Baubehörde auch ein zweites Projekt vor einigen Tagen abgelehnt, weil der Eingang zum Konsulatsgebäude zwei 5 Meter hohe faschistische Standarten flankieren sollen. Schon beim ersten Projekt fand das geplante Litzorenbauwerk mit dem Weltbilderspruch der Behörde.

Auf Grund dieses Einwurfs bestehen nun die Italiener, wie das Blatt berichtet, auf der Andringung besonders großer Faschistenanhänger. Als in der entscheidenden Kommission die Vertreter der Stadtgemeinde dem italienischen Rechtsvertreter erklärten, daß die Bewilligung zur Andringung der faschistischen Symbole nicht gegeben werde, verließ dieser mit dem Bemerkten den Saal, das sei eine Verleumdung des italienischen Staates und die italienische Regierung werde die Andringung der Faschistenabzeichen bei den österreichischen Bundesbehörden unter allen Umständen durchsetzen.

* Der Cavallini. Nach einer Mitteilung der holländischen Filmprüfungscommission ist die öffentliche Vorführung des Cavallinies in Holland verboten worden.

Theater und Musik

© Koral-Quartett, Venter Abend. Das Vigners Streichquartett Cis-moll, Werk 36 — Franz Schuberts A-moll-Quartett als Gegebenbild. Der Beifall galt zunächst weniger Vigners denn seiner beiden, schwer einmündlichen Musik, als unsern bewährten Quartettisten: Max Koral, Bernhard Conradt über bedeutend und als vorzüglicher Musiker in den Mittelstücken hervorragt, Franz Reumater und Karl W. H. er. Zunächst hat man hört aus dem Beifall deraufschreiend ist überaus. Und wer könnte sagen, daß ihm beim ersten Hören Vigners lineare Denkweise gefallen habe? Zunächst wir uns nicht: Vigners Cis-moll-Quartett wird sich schwer einführen. Der Reiz, es wir nun vorwärts denken oder rückwärts arbeits, oder wir feilliches Verhältnis aufbringen oder keine Gefühlsverwandtschaft bean. macht es uns schwer, zu seinem 36. Werte zu gelangen. Es ist weniger der lineare Kontext, der bis ins Niederländisch-mittelalterliche zurückreißt, es ist weniger das „Quartettvollding“, das bereits in der Sonate Cis-moll verborgen ist, es ist der Vigners 36. m. dieser Tendenz von 1935. Ist es nicht derselbe Pessimismus, der uns aus den Schriften Vigners entzweienfinat? Freilich, denn auf den leidenschaftlich bewogenen ersten Satz folgt ein bitter-säuerliches Gedicht in Fis-moll. Hier gibt es keinen Scherz, keinen Humor mehr, und die Wogen der Erhebung verheben sich bald. Der langsame Satz hat edle Galanterie und der Schlußsatz manche Schönheiten. Gewiss, es wird auch „Dur“, aber ist es nicht mehr Resignation als Erhebung über das Leid? Ist es nicht wieder, der Weilers Bekehrungs-Erlebnis? Trotz alledem, er ist ein deutscher Meister, von deutscher Seele sei auch heute unsere Verehrung. . . . Es hat seine natürlichen Ursachen, warum dies Streichquartett Unanlich hinter Schumann und Brahms zurückbleibt. Wir müssen sie ermahnen, um dem Koral-Quartett unsere höchste Anerkennung zu widmen. Es war nicht nur eine Erkundungsfahrt, sondern auch ein Erlebnis. Und Hans und nicht nach diesem aschistischen Cis-moll-Quartett Franz Schuberts A-moll — im Anfang des Allegro non troppo wohl etwas in „behnlich“ genommen — nicht betraute Loder-leichtsinntia? Nun, beide Teile mühten sich wohl „umstellen“, aber vom dritten Satz an waren Verbindung und Auflösung wieder hergestellt. Und so wurde der letzte Abend der schönsten der schönen Quartettabend unseres Koral-Quartetts! A. B.

© Händels „Messias“ in Ludwigsbade a. M. Zwei Aufführungen des bedeutendsten händelischen Oratoriums im großen Saal des Vereinshauses der J. G. Gartenindustrie

Sum Abschluss der polnisch-litauischen Verhandlungen

Nach dem Austausch einer Reihe von Reden sind die polnische und litauische Delegation in Königsberg zu einem praktischen Ergebnis gelangt. Man hat drei Kommissionen eingesetzt, die eine für Wirtschafts- und Verkehrsfragen, die zweite für Sicherheitsfragen und die dritte für örtliche Verkehrsfragen. Damit sind die Verhandlungen vorläufig abgeschlossen worden. Am 20. April wird man in Berlin weiter beschließen, wo die Kommissionen tagen und nach welchem Arbeitsplan sie verfahren sollen. Man hofft, daß dann noch Abschluss der Kommissionsarbeiten die Möglichkeit gegeben sein wird, in einer neuen Vollkonferenz in Königsberg das Fazit zu ziehen.

Die Königsberger Konferenz hat mehr gehalten als sie anfangs versprach. Nach dem Verlauf der ersten Tage schien ein Abbruch der Verhandlungen in den Bereich der Möglichkeit gerückt zu sein. Das Gespenst des polnischen Handstreichs gegen Litauen sah immer mit am Verhandlungstisch und drohte die Aufnahme praktischer sachlicher Beratungen zu verhindern. Aber der litauische Ministerpräsident Woldemaras hat dann schließlich doch nachgegeben. Die Delegation, in der er sich in den ersten Tagen der Konferenz in einem Interview der Öffentlichkeit zeigte, ist nicht bis zuletzt aufrecht erhalten worden. Der polnische Außenminister Jozefski hat ein jedes Eingehen auf die Litaua-Frage abgelehnt und ebenso jede Diskussion einer territorialen Neuregelung. Woldemaras war gleichwohl mit der Einigung von Ausgängen und mit dem Beginn der sachlichen Beratungen einverstanden. Mit der Ueberwindung der Anfangsschwierigkeiten ist der endgültige Erfolg der Konferenz natürlich noch keineswegs gesichert. Man wird vielmehr in den Ausschüssen auf neue Hemmnisse stoßen, je eingehender man sich mit den eigentlichen Streitfragen befaßt. Die Kommission für Wirtschafts- und Verkehrsfragen muß Arbeit darüber schaffen, bis zu welchem Grade Litauen den Kriegszustand an der polnisch-litauischen Grenze abbauen und wie weit es dem gegenseitigen Reise- und Verkehrsverkehr freie Bahn gewähren will.

Bei der Erörterung der öffentlichen Sicherheitsfrage und der Verkehrsfrage handelt es sich in der Hauptsache um die unmittelbaren Grenzverhältnisse, die gegenwärtig die denkbar unsichersten sind, wie ein von Woldemaras in Königsberg erwählter Grenzschutz von neuem beweist. Auch hier steht überall die Litaua-Frage im Hintergrund, da Litauen seine Ansprüche auf die Litaua-Gebiete nicht nach Litauen gelangen lassen will und die Notwendigkeit betont, gegen die Möglichkeit eines neuen polnischen Handstreichs geschützt zu sein. Jozefski hat Woldemaras noch am letzten Konferenztag den Abschluß eines Abgrenzungspaktes angeboten, um die Verhandlungen zu erleichtern. Dem Vorschlag der Verhandlungen drohen aber trotz dieses polnischen Bemühens noch so viele Gefahren, daß man die Möglichkeit eines erfolgreichen Abschlusses sehr skeptisch beurteilen muß.

Die französisch-amerikanischen Waffenverhandlungen

Am Anfang an die starke Note Briands zum Anti-Kriegspakt sind am Dienstag in Washington die Beisprechungen zwischen dem französischen Botschafter Claudel und dem amerikanischen Staatssekretär Kellogg wieder aufgenommen worden. Sollte es gelingen, die amerikanischen Bedenken gegen die Vorbehalte Briands zu beseitigen, so dürfte zunächst den Mächten ein Vertragsentwurf unterbreitet werden. Die amerikanische Auffassung geht dahin, daß man nicht optimistisch sein dürfe.

Nicht amtlich wird erklärt, Amerika sei bereit, einen Vertrag ohne alle Vorbehalte abzuschließen. Amtlichereits verhält man sich immer noch sehr zurückhaltend. Man glaubt, daß der Senat einem mit Vorbehalten durchzichten Friedenspakt seine Zustimmung nicht geben werde, während andererseits die Anti-Kriegsformel Kelloggs die Willkür des Senats finden werde. Kellogg wird sich vorerst mit Vorab über die Anwesenheit besprechen.

Zum deutsch-russischen Zwischenfall

□ Berlin, 4. April. (Von unserem Berliner Büro.) Wie wir hören, wird Legationssekretär Schliep heute mittag in Moskau eintreffen und in der deutschen Botschaft über seine Reise Bericht erstatten. Diese authentische Darstellung dürfte, wie man hier annimmt, heute abend oder spätestens morgen früh im Radioverdienst Amt vorliegen.

Attentat auf Trozki

□ Berlin, 4. April. (Von unserem Berliner Büro.) Der „New York Herald“ veröffentlicht, wie der „B.Z.“ aus Paris gemeldet wird, eine allerdings nicht bestätigte und mit großer Vorsicht aufzunehmende Nachricht, nach der Trozki von einem Armenier, angeblich einem Anhänger Stalins, durch einen Revolveranschlag schwer verletzt worden sein soll.

Neue Erdstöße in Smyrna

Die unglückliche Stadt Smyrna wurde am Dienstag abermals von fünf Erdstößen heimgesucht, die eine neue Panik unter der verzweifelten Bevölkerung hervorriefen. Gleichzeitig trifft aus Adana die Schreckenskunde ein, daß die Stadt von einer furchtbaren Ueberflutung bedroht ist. Infolge der Erdstöße ist der Fluß Yamanti, der Hauptnebenfluß des Selhan, aus den Ufern getreten. Eine gewaltige Flut wälzt sich auf Tal. Bereits mehrere Ortschaften sind zerstört worden, Totes Vieh und Trümmer von Häusern treiben auf den Fluten. Verirrte Patrouillen eilen der Flut voraus und mahnen die Bevölkerung der Uferdörfer, sich schleunigst in Sicherheit zu bringen.

Nach den letzten Meldungen aus Smyrna beträgt die Zahl der Toten jetzt über 50. Alle Hospitäler und Feldlazarette sind überfüllt. In der Stadt und in der näheren Umgebung sind über 600 Häuser zerstört worden. Wessern waren zum erstenmal in Smyrna die Zeitungen wieder erschienen. Sie sind mit Trauerrand versehen. Die Schulen sind noch geschlossen.

Letzte Meldungen

Metallarbeiterstreik in Sachsen

— Dresden, 4. April. In der sächsischen Metallindustrie ist ein Streik der Metallarbeiter ausgebrochen. Es streiken ungefähr 20000 Metallarbeiter in Dresden, Bautzen, Chemnitz, Plauen und Zwickau mit Zustimmung der Organisations. Am Donnerstag werden die Arbeitgeber zur Lage Stellung nehmen und eine eventuelle Gesamtpflichtung beschließen.

Der Berliner Schulkonflikt

— Berlin, 4. April. Gestern fand im Preussischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung eine Besprechung über den Berliner Schulkonflikt statt, an der neben Vertretern des Provinzial-Schulkollegiums und der Städtischen Schuldeputation auch Delegierte des Evangelischen Reichslehrerbundes und der Freien Schulgemeinde, der Antidogmatisierung der weltlichen Schulen, teilnahmen. Der Vertreter des Ministeriums versprach, die Rechtslage auf das genaueste zu prüfen.

Die neue Zeit in der Türkei

— Berlin, 4. April. Nach einer Meldung aus Angora haben zahlreiche Abgeordnete in der Kammer einen Antrag eingebracht, der die Aufhebung des Gesetzes fordert, nach dem die türkische Staatsraison der Islam ist.

Kurzschluss-unglück

— Wien, 4. April. Durch einen Papierdraht wurde ein Kurzschluss herbeigeführt, wodurch die Elektrizitätsversorgung eines Stadtteils gestört, eine Person getötet und mehrere andere verletzt wurden.

Erkaiserin Jita schwer erkrankt

— Paris, 4. April. Aus San Sebastian wird gemeldet, daß die Kaiserin Jita schwer erkrankt in eine Klinik überführt worden sei.

Cholera an Bord

— London, 4. April. Der japanische Dampfer „Havali Maru“ lief in Singapur ein, weil an Bord eine Cholera-Epidemie ausgebrochen war. Der Epidemie sind bereits sieben Personen zum Opfer gefallen. Der Dampfer hatte 780 japanische Auswanderer an Bord.

Wettwanderung um die Welt

— London, 4. April. Aus Tokio wird gemeldet, daß achtern früh dort im Auftrag einer Zeitung zwei Japaner namens Kaki und Raito Tokio verlassen haben, um im entgegengesetzten Richtung, also der eine nach Westen, der andere nach Osten, um die Welt zu wandern. Die Reise wird von der Zeitung finanziert. Wer zuerst wieder in Tokio eintrifft, erhält einen großen Geldpreis.

Japanische Abrüstung gefordert

— London, 4. April. Nach einer Meldung aus Tokio hat die liberale Partei im Hinblick auf die Wahlen ihr Programm veröffentlicht. Sie fordert darin die Einführung des Frauenstimmrechts und eine Herabsetzung der Land- und Seerüstung um 20 Proz. Dadurch könnte eine jährliche Einsparung von fünf Millionen Pfund Sterling erzielt werden.

Zwei Missionare in Transjordanien ermordet

— Jerusalem, 4. April. In Es Salt in Transjordanien sind, wie aus arabischer Quelle gemeldet wird, zwei Missionare von Beduinen ermordet worden.

durch den Beethoven-Chor Ludwigshafen unter der ausgezeichneten Leitung von Fritz Schmidt und zwei ausverkaufte Häuser — der schlagende Beweis für das überaus große Interesse, das man den künstlerisch stets hochstehenden Veranstaltungen dieses Vereins entgegenbringt. Beweis genug auch, daß die dramatische Oratorienkunst händelisch auch heute noch eine große Wirkung ausüben vermag. Die Forderung entsprechender Räumlichkeiten, wie sie bei modernen Aufführungen vorgenommen werden muß, wenn das dramatische Wesen der händelischen Oratorien wirklich zur Geltung kommen soll, hat natürlich Fritz Schmidt auch erfüllt. Sein besonderes Verdienst ist es aber, daß er dem Chöre, der ja bei Händel erst zum inneren Lebensnerv, zum dramatischen Kernpunkt der Oratorienform wird, eine Ausdeutung abzurufen vermag, wie es nur einem Vollblutmusiker vergönnt ist, der zugleich Bachmann auf himmelstreichendem Gebiet ist. Dieser Beethoven-Chor ist rein gefolgt auf einer Höhe, wie sie nur wenig Chorvereinigungen aufweisen dank der fachlich richtigen Schulung von Fritz Schmidt, in dessen Hand diese 240 Stimmen zu einem Ideal-Instrumente werden. Man muß sie gehört haben, um an die Selbstverständlichkeit zu glauben, mit der die Solostimmen gelangen werden, wie sie der Chor „Der Herde gleich, vom Dirten fern“ vortreibt. Man muß dieses „Halleluja“ gehört haben, um die elementare Klangpracht der händelischen Tempelrede voll erfassen zu können. Oder das Schluß „Amen“ — alles war im Sinn und Geiste des Meisters technisch und musikalisch vollendet. — Ein bedauerliches Minus der Aufführung bedeutete das Kostentquartett, das gegen diesen Chor obfallen mußte; vier durchschnittlich bedächtige Stimmen, von denen keine vollumfänglich war, die überreichen Schönheiten gerade dieser Händel-Arien hervorleuchten zu lassen. Kein himmelstreichendes Schmitz wohl noch am besten die Klitoris Hedwig Rodé-Dombard ab, obwohl das Organ keine besonderen Klanglichen Reize aufzuweisen hat. Vesteres gilt auch von der Sopranistin Eise Zuhmann-Gelentzchen, die es zudem noch an Pochterbeit der Tongebung zeigen ließ, während sie andererseits ihre Solostimmen und Viano-Löne (allerdings oft eine Schwelgerei) recht gut zu setzen wußte. Am wenigsten konnte der Tenor August Kapold, Stuttgart befriedigen, dem eine genaue Tongebung jede melodische Linie verlagte. Der Bassist Karl Burdard Ratter-Tüßelhof wußte, zumal gegen Ende des Abends, anzupredigen; habe, daß sein an und für sich sympathisches Organ nicht besser gepflügt ist. Die Höhe vor allem ist nahezu unbrauchbar. Im übrigen aber verdienen die vier Solisten unbedingt ein Lob für musikalische Sicherheit und geschmackvolle Darstellung. Ein wesentlicher Anteil

am großen Erfolg des Abends gebührt zweifellos dem Palzorchestrer, das mit vollem Einsatz seiner familiären Kräfte spielte. Ferner Bruno Kutsch am Flügel und Willi Pofschabe, Bonn an der Orgel. Der begeisterte Beifall am Schluß galt aber in erster Linie Fritz Schmidt, der den ganzen großen Apparat mit imponierender Sicherheit und feuriger Energie lenkte. Dr. B. L. B.

© Wilhelm Furtwänglers Abschiedskonzert im Leipziger Gewandhaus. Der heutige Gewandhauswinter sah wie alljährlich mit Beethovens neunter Sinfonie. Merkwürdig paradoxes Informatentreffen: Furtwänglers Abschied ist händeliger Konzeptionsleiter mit dem Tode von der Freude. Wie ungern ihn die Leipziger ziehen lassen, wurde an diesem Abend besonders offenbar. Die sonst so zurückhaltende Bewunderung geriet am Schluß der schon geschlossenen, im letzten Satz geradezu hinreißenden Wiederkehr des Wertes völlig in Ekstase. Immer und immer wieder verlangte man den Meisterdirigenten zu sehen. Dem Brauche im Gewandhaus ganz entgegen erhielt er Vorbeer- und Blumenpenden. Wiederholt ließ er das Orchester, den Chor und die Solisten (die Damen Feltenburg und Dieroll, die Herren Weiner und Rosenthal — ein ganz erlebtes Quartett) am Danke teilnehmen, und endlich mußte er sich entschließen, einige Abschiedsworte an die Zuhörer zu richten. Sie erschloffen sich in dem kurzen Ausdruck der Freude, des Dankes und des Vorkennnisses, wie sehr er in Leipzig heimlich geworden sei, und schloffen mit einem: „Bleibe! bleibe! bleibe!“ — was die Leipziger gern als eine Aussicht auf eine baldige erneute Bindung Furtwänglers ans Gewandhaus deuten möchten. In der Tat soll eine solche Aussicht vorhanden sein. — Es sei bei dieser Gelegenheit noch betont, daß entgegen verschiedenen Mitteilungen eines Teiles der Leipziger Presse die Gewandhausdirektion alle Hebel in Bewegung gesetzt hat, Furtwängler von seinem Rücktrittsplan abzubringen. Leider ist es ihr aber nicht gelangt.

© Schalligins Villa ein Kinderheim. Der berühmte russische Ballett-Schalligins ist bekanntlich in Moskau in Unanade gefallen, seitdem er einmal in Paris russischen Emigranten zuzuhilfen gekommen hat. Der dem „Sänger des Volkes“ end-namensweise bewilligte Privatbesitz wurde baldmöglichst. Seine prächtige Villa ist der holländischen Kinderfürsorgeorganisation überlassen worden. Die dort ein großes Schalligins-klarinete will. Nachdem Schalligins wolvulminder Volk wohl für immer an dieser Stelle verbleiben und verweilen“ hat, wird also leicht ein vielstimmiger Chor höchsten Takt seine ersten Gewandhauskonzerte ins neue Leben hinein führen.

Städtische Nachrichten

Die Mannheimer Sängervereinigung

Städtische Mannheimer des Badischen Sängerbundes, hielt am 2. April im Gesellschaftshaus der „Flora“ eine Sitzung des erweiterten Ausschusses ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Gauvorsitzende, Direktor Volz, dem vorigen Woche unerwartet früh verstorbenen langjährigen Vorsitzenden des benachbarten Palzgaues, Hauptlehrer Philipp Stein, sowie dem langjährigen früheren Vorsitzenden der „Liederhalle“, Herrn Walter, einen ehrenvollen Nachruf.

Der Vorsitzende verbreitete sich sodann über die Vorbereitungen zum Deutschen Sängerbundesfest in Wien. Da der Badische Sängerbund in einer Sonderhauptausführung zum Vortrag von zwei Chören zugelassen ist, fällt es auch nötig, die Gesamtmaschinerie mitzuführen. Hierzu ist aber, soweit nicht schon in Händen, der IV. Band des Liederbuchs des Deutschen Sängerbundes anzuschaffen. Die Vereinsvorsitzenden erklärten sich einstimmig auf Vorschlag Direktors Volz damit einverstanden, in den Vereinen sich dafür einzusetzen, daß die Wienfahrer das Liederbuch sich beschaffen. Weiterhin wurde durch die Gauvorsitzenden in Aussicht gestellt, daß zur Einübung dieser Chöre die Wienfahrer gesondert nach Stimmen unter einem Dirigenten vereinigt werden. Die Vereinsvertreter verpflichteten sich, bis längstens 15. April die Sänger geordnet in Stimmen dem Gauvorsitzenden mitzuteilen. Hinsichtlich des Sonderzuges wurde der Wunsch zum Ausdruck gebracht, die Leitung des Badischen Sängerbundes, Kassier Mater-Offenburg, möge veranlassen, daß der Sonderzug sowohl in Mannheim wie in Salzburg einen Aufenthalt von mindestens 1-2 Stunden nehme. Hinsichtlich der gleichen Kopfbekleidung wurde mit Zustimmung beschlossen, sich für die Anschaffung der besagten Deutschen Sängerbundes-Wäpfe einzusetzen.

Ueber die Bühnenkassisten

nach den vom Badischen Sängerbund geflogenen Verhandlungen mit dem Ministerium berichtet ebenfalls Direktor Volz, daß die Gemeinnützigkeit sei, weil sämtliche Gauvereine von Mannheim nur Stubkonzerte veranstalten und ein Geschäft dabei an keinen Fall gemacht wird und auch nicht gemacht werden soll, gegeben. Auch die kleinen Vereine erfüllen mit ihren Vereinskonzerten für unser Volksganze hohe ethische Aufgaben, sodas es nicht mehr wie recht und billig sei, im Hinblick auf den Kunstwert der Leistungen und die Gemeinnützigkeit dieser Unternehmungen käuflich zu verkaufen. In diesem Sinne soll dem Bundesobmann Dr. Meßger Bericht erstattet werden mit der Bitte, das Weitere nach Karlsruhe, Kultus-Ministerium, zu veranlassen.

Reichsbahn und Osterverkehr

200 Sonderzüge usw. d. bis 10. April

Im Bereich der Reichsbahndirektion Karlsruhe steht mit dem Mittwoch vor Ostern die Reihe der Maßnahmen ein, die vorgezogen sind, um den alljährlich ausbrechenden Verkehrsandrang über die Osterfeiertage zu bewältigen. Angekündigt werden von Gründonnerstag mittags 12 Uhr bis einschließlich Osterdienstag vormittags 9 Uhr ausgedehnte Benutzungs-möglichkeiten der Sonntagskarten, womit ein erheblicher Anreiz auch für Fernreisen gegeben ist, wird mit einem starken Answellen des Verkehrs zu rechnen sein. Die Reichsbahndirektion Karlsruhe hat außerordentlich weitgehende Maßnahmen für besondere Zugleistungen vorgezogen, um jedweden Anforderungen gerecht werden zu können. Es ist ein Wort, wenn man sich vergegenwärtigt, daß über die Zeit von 4. April bis einschließlich 10. April nicht weniger als 200 Züge, sei es in Form von Oster-, oder Vorzügen, sei es in Zugverlängerungen bestehender Verbindungen, auf dem Programm der Bahrscheinlichkeitsrechnung enthalten sind, auf das die Reichsbahn sich für diese Tage eingestellt hat. Es handelt sich dabei in gleicher Weise um Bedienung des großen Fernverkehrs zwischen Frankfurt und Basel wie auch um den engeren Verkehr.

Die Masse der Zugmehrleistungen entfällt natürlich auf die Tage Karfreitag, Ostermontag und Osterdienstag, außerdem vor allem im Fernverkehr, auch auf den Gründonnerstag, der infolge des vielfachen Arbeitsflusses am Karfreitag als Ruhetag wesentlich in Betracht kommt. Mit dem Mittwoch vor Ostern setzt die Zugvorsorge langsam ein, indem eine Zugleistung mehr ausfällt, dergleichen in der Nacht auf Gründonnerstag. Am Gründonnerstag wächst die Zahl der Mehrleistungen schon auf sechzehn an, geht in der ruhigen Nacht auf Karfreitag und am Karfreitag selbst auf fünf zurück, schwillt dann am Karfreitag an auf 44, steht in der Nacht auf Ostermontag eine Leistung, am Ostermontag dagegen 30, am Ostermontag als Hauptverkehrszeit für die Heimfahrt 64 Zugmehrleistungen vor. In der Nacht zum Osterdienstag stehen vier Mehrleistungen im Plan und am Osterdienstag selbst steigt die Zahl noch einmal auf dreizehn an. In den Sonderführungen treten dann noch die vielen Verstärkungen nach Bedarf, sodas man als Ganzes die Vorkehrungen der Verwaltung als sehr weitreichend ansehen muß.

Georg Joachim Götschen

Zum 100. Todestage des berühmten Verlegers am 5. April

Georg Joachim Götschen wurde am 22. April 1728 in Bremen geboren. Sein Vater war ein wohlhabender Kaufmann, verlor sein Vermögen und verfiel in der weiten Welt. Da auch die Mutter des Knaben früh gestorben war, gaben ihn Verwandte zu einem Buchhändler in die Lehre. 1772 trat er als mittelbarer Handlungsdiener seine Lebensreise an. Die Buchhandlung der Gelehrten, ein Unternehmen, das den Selbstverlag der Autoren unabhängig von Verlegern betreiben wollte, sicherte sich die Dienste des jungen Buchhändlers. Aber der Verlag florirte nicht.

Götschen war nun selbständig gewesen, wollte es bleiben und gründete 1785 in Leipzig seine eigene Firma, gefordert und gefördert unterstützt von seinem Freund, dem jungen Finanz-Dozenten Christoph Gottfried Körner, dem Freunde Schillers. So bahnten sich die Beziehungen zu dem großen Dichter an. Götschen erwarb Schillers Zeitschrift „Die Rheinische Flora“, verlegte den „Don Carlos“ in der Umarbeitung und den „Kalendar für Damen“, in dem Schillers „Geschichte desjährigen Krieges“ und der „Festschrift“ erschienen sind. Später loderten sich die geschäftlichen Beziehungen zwischen Schiller und Götschen, obwohl die freundschaftlichen bestehen blieben.

Auch sonstige Fäden mit der Dichterkolonie Weimar hatten sich geknüpft. Im Jahre 1785 konnte Götschen die erste Gesamtausgabe der Schriften Goethes unter seiner Firma herausbringen. Durch diese Verbindung hob sich das Ansehen seines Verlages ungemein. Leider aber mußte Götschen aus finanziellen Gründen die ihm von Goethe angebotene Abhandlung über die „Metamorphose der Pflanzen“, und 1797 ein neues Werk Goethes, „Hermann und Dorothea“, auslagern und veräußerte sich damit die Günst des Dichters. Götschens Hauptautor aber, für den er sich mit Begeisterung und mit einem Wagemut ohne gleichen einsetzte, war der Dichter Wieland. Im Jahre 1788 hatte Götschen in Weimar die persönliche Bekanntschaft des Dichters gemacht, beide Männer hatten zueinander große Sympathie gefast und Wieland bot dem jungen Verleger die Herausgabe seiner Werke an Götschen hat in dieser Ausgabe ein Meisterwerk der Typographie geschaffen. Ein monumentum vere-

* Weiterer Rückgang der Erwerbslosenzahl. Die Zahl der beim Arbeitsamt Mannheim, öffentlicher Arbeitsnachweis Mannheim, gemeldeten Arbeitsfindenden betrug am 28. März 12 418 (8829 männliche, 3589 weibliche). Davon entfallen 9094 (6848 m., 2246 w.) auf den Stadtbezirk und 2424 (1975 m., 449 w.) auf den Landbezirk. Von den Hauptunterstützungs-empfängern erhalten 5578 (4486 m., 1092 w.) Arbeitslosenunterstützung und 1408 (1144 m., 264 w.) Krisenunterstützung. Da am 21. März d. J. die Zahl der Erwerbslosen auf 12 860 sich belief, ist ein weiterer Rückgang um 442 eingetreten. In der Berichtswoch brachte das Dienstamt wiederum einzelnen Berufsgruppen erhöhte Geschäftstätigkeit, die härtere Anforderungen von Arbeitskräften zur Folge hatte, wie z. B. im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe, im Dienstleistungsgewerbe, im Gewerbe für Gesundheits- und Körperpflege sowie im Bekleidungs-gewerbe. Der Rückstrom von Arbeitsjugenden zur Beschäftigung im Baugewerbe, der mit dem Einleiten der wärmeren Witterung in größerem Umfang erwartet wurde, geht nur sehr langsam vor sich. Infolge Beendigung von Arbeiten an der Staustufe Ludwigsburg am Neckarканал sind etwa 40 Arbeiter entlassen worden.

* Ihren 85. Geburtstag begeht am morgigen Gründonnerstag Frau Anna Barzarin geb. Harris, die älteste in Pfälzen des Altersheim am dem Lindenhof, in dem hohen Alter entsprechender geistiger Frische und körperlicher Rüstigkeit.

Veranstaltungen

Das Mandolinenorchester 1925 Gartenstadt

hielt am Sonntag sein Frühjahrskonzert im großen Saale des Casinos von Hopp u. Neuther in Waldhof ab. Die Veranstaltung war nicht nur von der Waldhöfer Bevölkerung, sondern auch aus den Kreisen der Gauvereine von Mannheim und Ludwigshafen sehr gut besucht. Das von dem noch verhältnismäßig jungen Orchester Gebotene verdient alle Beachtung. Das Programm war mit Geschick zusammengestellt. Eine besonders glückliche Hand hatte der Verein, als er das „Flora-Quartett“ aus Mannheim verpflichten konnte. Der überaus herzliche Beifall veranlaßte die Sänger zu verschiedenen Danksagungen, die sehr dankbar aufgenommen wurden. Der Dirigent des Mandolinenorchesters erfreute die Konzertbesucher durch den Vortrag des Konzertes für Fische von Ludwig. Die Wiedergabe zeigte, daß Herr Riehl durchaus als Meister des Instrumentes angesehen werden kann. Auch ihm wurde herzlicher Beifall gezollt.

* **3. Sauns Glücklein „Vindenwirtin, du Junge...“** mit der vollstimmigen Musik von Karl Fischer-Bernauer hat als Preisstück der Pfalz und des Pfälzer Humors im Laufe der letzten Jahre im In- und Auslande etwa 500 Aufführungen erlebt. Unter den Aufführungspunkten marschieren die Pfalz, das Rheinland und Rheinbaben an der Spitze, doch haben auch Städte der Grenzgebiete, in Ostpreußen zum Beispiel, dann Tirol, Böhmen, endlich deutsche Gesellschaften in der Schweiz und in Amerika dem Spielmannsstück, das sich in diesem Singspiel offenbart, eine freundliche Aufnahme bereitet. Die Aufführung fand bekanntlich im Nebenraum des Mannheimer Hofgartens statt. Aus Anlaß dieses bemerkenswerten Erfolges fand nun im Hofgarten für die Abende der beiden Osterfeiertage zwei Jubiläumsaufführungen von „Vindenwirtin, du Junge...“ angelegt, zu denen beliebige Pfälzer und einheimische Kräfte zur Mitwirkung herangezogen wurden.

Film-Rundschau

Capitol und Scala: „Panit“

Harry Peel ist eine Jugnummer. Seine Filme sind Sensation und der Zuschauer hat das Angenehme, die gruseligsten Sachen von der sicheren Warte seines Sessels aus erleben zu dürfen. Der Film ist ausgezeichnet aufgemacht. Handlungen von ganz unerhörter Spannung gleiten vorüber und der Zuschauer atmet ordentlich auf, wenn sich am Schluß die ganze Geschichte in eitel Wohlgefallen auflöst. Das Fabelhafte und die prächtigen Tierdreschuren, die von den einzelnen Darstellern so eine Art Gladiatorenartge verlangt. Da ist z. B. ein wunderbarer Künzler, ein selten schöner und großer Bär, mit dem Harry umgeht, als handte es sich um die Wieselade seiner Großmutter. Aber trotz alledem ist das ganze etwas unlogisch aufgebaut. Es ist z. B. nicht einzusehen, weshalb Harry sich in die gewiß geschmacklose Maske eines Rajah von Lahore wirft. Der einzige Grund ist, daß die bildliche Aufmachung etwas abemicheltreich wirkt, und da Indien nun einmal das Land der Geheimnisse ist — — — Auch der verbrecherische Plan des geizhatsen und gefürchteten Gainers wirkt etwas anfängerhaft. Es gehört schon eine ausgefoderte schwarze Verbrecherseele dazu, um auf den Gedanken zu kommen, in einen voll besetzten Saal wilde Tiere hineinzutreiben und die entsetzten Panit zu einem ausgiebigen Raube zu benutzen. Aber, die Zoologie lehrt, daß Löwen, Tiger und wie die angenehmen Vierfüßler alle heissen mögen, wenn sie erst einmal gerochen haben, alles hinmorden, was in ihre Nähe kommt. Der Vater des Gedanken läuft also Gefahr in dem Augenblicke, da er ernten will, von einem seiner Helfers-helfer als willkommene Nachfolge verzehrt zu werden. Dz-

Kommunale Chronik

Gasfernversorgung der Pfalz

— Ludwigshafen, 2. April. Der Plan der Gasfern-versorgung der Pfalz wird durch die jetzt erfolgte Gründung der Pfälzischen Gas A. G. Ludwigshafen verwirklicht. Gründer sind die Kreisgemeinde der Pfalz sowie die Städte Ludwigshafen, Kaiserslautern, Pirmasens, Frankenthal, Speyer, Neustadt, Landau, Zweibrücken sowie Sombura und St. Anabert in der Saarpfalz. Sie übernehmen das gesamte, vorläufig auf 50 000 Mark festgesetzte Aktienkapital, das sich auf 100 Aktien verteilt. Davon übernimmt der Kreis Pfalz 21 500 Mk., der Rest verteilt sich auf die Städte Ludwigshafen mit 26 Aktien, Kaiserslautern mit 6, Pirmasens mit 4 und die übrigen 7 Städte mit je 2 Aktien. Der Gegenstand des gemeinnützigen Unternehmens ist die Versorgung der Pfalz und anliegender Gebiete mit Gas. In diesem Zweck kann die A. G. Gaswerke errichten oder erwerben, Gas beziehen, Leitungen und sonstige Einrichtungen erstellen und sich an Unternehmen beteiligen, die Gas erzeugen oder verteilen. An den Ausschüßrat entsenden die Doner ihres Aktienbestandes die Kreisgemeinde und die Stadt Ludwigshafen je 4, die Stadt Kaiserslautern 2, die übrigen 8 Gründer je einen Vertreter. Ferner sollen dem Ausschüßrat ein Vertreter der mittleren Städte und der Landgemeinden angeschlossen. Der Bezugspreis für Gas soll für die Gründer so bemessen werden, daß er die Selbstkosten der Gesellschaft deckt und angemessene Abschreibungen, Rücklagen und Verzinsung des Aktienkapitals bis zu 5 Prozent abschafft. Die Gründer verpflichten sich, die in Frage kommenden Wege und Straßen zur Verlegung der Rohrleitungen ohne Entgelt zu bewilligen. Die Mitglieder des Vorstandes werden vom Ausschüßrat bestimmt. Die Mitglieder des Ausschüßrates verwalteten ihr Amt als Ehrenamt; sie erhalten lediglich Aufwandsentschädigung und Ersatz der Reisekosten.

Gasfernversorgung in Sessen

Die wir von unterrichteter Stelle erfahren, hat die Stadt Erbach i. D. in Erkenntnis und Würdigung der seither von dem Hessischen Staat für die Gasversorgung Sessens geleisteten Arbeit sich entschlossen, demnächst einen Gaslieferungsvertrag mit der Sessener Gasfabrik abzuschließen.

Eingemeindungsfest in Oppau

Oppau, 2. April. Aus Anlaß der Eingemeindung von Edlshelm nach Oppau, die mit dem gestrigen Tage in Wirksamkeit trat, fand im Saale „Am roten Löwen“ ein von den Gemeinderäten beider Gemeinden veranstalteter Festakt statt, dem im Auftrag der Rheinische Bezirksamtmannschaft W. A. B. Frankenthal beizuwohnen. Bürgermeister Dr. Korn würdiate in einer Ansprache die Bedeutung des Tages und sprach die Hoffnung aus, daß er den beiden nunmehr vereinigten Gemeinden zum Segen erreichen werde. Bürgermeister Kries-Edlshelm schloß sich diesem Wunsche an. Er wies besonders darauf hin, daß Edlshelm der Ort, nicht dem Oppau gehörend, sein Eigenleben aufgegeben habe. Die Glückwünsche des Bezirksamts Frankenthal überbrachte Bezirksamtmannschaft W. A. B., der zum Schluß seiner Ausführungen die Eingemeindung für vollzogen erklärte.

Redaktion, 3. April. Der Bürgerausschuß hat in seiner jüngsten Sitzung folgenden Vorlagen des Gemeinderats einstimmig seine Zustimmung erteilt: 1) Aufnahme von weiteren 30 000 Mk. zur Hingabe von Gemeindeforderungen an Privat; 2) Aufnahme von 3000 Mark zur Ortsstraßenherstellung; 3) Verkauf von 4,30 Ar Gelände für eine Ortsstraße; 4) Uebernahme einer Gemeindeforderung für einen Neubau im Betrage von 2000 Mk.; 5) Uebernahme des Wasserzinsstarifs. Aus der Mitte des Bürgerausschusses heraus wurde auf die durch den Redaktionsverursachten unhaltbaren Zustand in der Redaktionsabteilung aufmerksam gemacht und entsprechende Ausführungen des Bürgermeisters der Gemeinderat beauftragt, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln das Redaktionsamt zu zwingen, diese Mängel zu beseitigen.

Kleine Mitteilungen

Der Kreisrat Karlsruhe hat vorbehaltlich der Zustimmung der Kreisversammlung sich mit der Errichtung einer Kreiswinterschule sowie mit der Schaffung einer Wanderherberge in Bretten einverstanden erklärt. In beiden Fällen wird ein Aufwand von je 30 000 Mk. erforderlich.

Die Stadt Pforzheim hatte beschlossen, den Wohnungsinhabern, die trotz ergangener Abmahnung die Wassergebühren nicht bezahlen, die Wasserzufuhr zu sperren. Auf die Einsprache eines davon Betroffenen hat das Amtsgericht in einer einstweiligen Verfügung die Maßnahme der Stadt für unzulässig erklärt. Der Gemeinderat soll gemäß sein, eine endgültige Entscheidung herbeizuführen.

Mit Genehmigung des Staatsministeriums des Innern und der Finanzen und der Beschlüsse der Gemeinderäte Edlshelm und Oppau ist mit dem 1. April die Eingemeindung Edlshelms zu Oppau in Kraft getreten.

Der Bezirksrat Lunzweiler hat zur Führung des Bezirkshaushaltes im laufenden Jahre die Aufnahme eines Kredites in Höhe von 50 000 Mk. beschlossen.

* Mussolini schreibt über Platen. Anlaßlich der Gründung einer Ortsgruppe Erlangen-Nürnberg-Nürnberg der Deutschen Platen-Gesellschaft konnte der Präsident der Gesellschaft, Hans von Hüllen, mitteilen, das Benvenuto Mussolini einen Essay über August von Platen in italienischer Sprache verfasst und diesen der Platen-Gesellschaft zugeeignet habe. Weiterhin machte er Mitteilung, das das Platen-Archiv aus dem Platenhause bei Erlangen nach Erlangen selbst verlegt werde, wo die Stadt zwei Räume zur Verfügung gestellt habe.

* Handelskammern und klassische Sprachen. Im „Deutention“ von Velle, einer literarischen Zeitschrift, stehen ungewöhnliche Antworten von Technikern, Industriellen und Kaufleuten auf die Rundfrage: „Hat das Studium der klassischen Sprachen in unserem Zeitalter der Sachlichkeit noch einen Sinn? Fast alle eingelassenen Antworten lagen ja. Ein führendes Mitglied der Allg. Handelskammer, Herr Desamps, meint: Wer sein Latein und sein Griechisch intus hat, ist allen andern überlegen. Das klassische Studium macht den Verkehr geschmeidiger und den Geist klarer als jede andere Disziplin. Platon, der Syndikus des Comite des Forges (des französischen Stahlwerksverbandes), verkündigt: Jeder erstklassige Industrielle bei uns hat auch eine klassische Ausbildung, noch mehr, das Sich-abgeben mit den geliebten Klassikern gibt den Männern der modernen Praxis und Kienlosigkeit die beste Gelegenheit zur Ruhe und zum neuen Kräfte sammeln.

* Die Osternummer der Rheinischen Illustrierten Zeitung gelangt soeben zur Ausgabe. Derselbst bestimmt sind darin einige schöne Bilder von den Kreuzfahrern in Palästina, Ober- und Frühlingserzählungen, wie denn überhaupt das Jahreszeitliche in Bild und Inhalt einen besonderen Raum einnimmt. Daneben werden wieder ein paar sehr gelungene Bildertitel interessieren, so der reich illustrierte Auffay-Räuber, Mütter, Kinder, der Momentbilder aus China bringt, ferner „Kampfszene in der Jähringskoppel“, der alle Pferdebesitzer auch durch die schönen Aufnahmen fesseln wird. Das Rheinische Städtebundesfest wird in einer Reihe seiner Leistungen vorgeführt, die jüngsten Ereignisse aus aller Welt, aus Sport, Technik usw. sind im Bild festgehalten, außerdem bietet der Textteil den gewohnt guten Unterhaltungsschiff. (Ueber den Bezug der Zeitung siehe Anzeige.)

perennius wollte er dem Dichter setzen, er hat sich damit selbst ein geschaffen.

Der Verlag der Schriften Wielands ist der Höhepunkt in Götschens Tätigkeit. Mit seltener Mühseligkeit suchte er aber auch in den folgenden Jahren Werke aufstrebender Dichter seiner Firma zu sichern. Noch mancher Erfolg, neben unausbleiblichen Enttäuschungen, war ihm beschieden.

Im Jahre 1790 verlegte er des lachens-coburgischen Ministers v. Thimmels berühmte gemordete „Reise in die mittelalten Provinzen von Frankreich“. 1791 knüpfte er die Beziehungen zu J. F. Schlegel und sicherte sich durch einen Vertrag, was der Herr Verfasser für das Theater oder überhaupt in dramatischer Form geschrieben hat oder noch schreiben wird.

Die Napoleonischen Kriege schädigten dem Buchhandel un-gemein, auch Götschen mußte seine Tätigkeit einschränken. Später hatte er besonderen Erfolg mit den beliebtesten Erzählungen und Romanen des Dresdener Dichters Friedrich Kind, die von 1814 an in seinem Verlage erschienen. Interessant ist vielleicht, daß der 15-jährige Gräbe 1817 dem Verleger der Meisterwerke Deutschlands, dem Unterstützer eines Schiller'schen Drama „Theodora“ anbot. Götschen lehnte ab. Gräbe hat sich dadurch gerächt, daß er in seinem Lustspiel „Schers, Saitre, Fronte und tiefere Bedeutung“ Götschens Autoren, namentlich Kind, verspottete.

Auch die Schicksalstragödie ist bei Götschen beheimatet gewesen. Adolf Müllner ließ dort seine bedeutendsten Dramen „Die Schuld“ und „König Ingrid“ erscheinen. Ernst v. Houwald rechnete es sich zur ganz besonderen Ehre an, bei Götschen seine Schriften verlegen zu dürfen.

Das Streben, Werke von Dauer zu schaffen, hat Götschen dazu geführt, auch die Schriften antiker Klassiker in neuen, mehrgültigen Ausgaben zu verlegen. Ein günstiger Stern leuchtete allerdings diesen Plänen nicht, aber die von dem berühmten Friedrich August Wolf veranstaltete Prachtausgabe der Werke Homers machte Götschen zu einem der ersten Verleger seiner Zeit. Charakteristisch ist, daß Götschen im letzten Jahrzehnt seines Lebens den Werken Shakespeares in einer deutschen Ausgabe sein Hauptinteresse wandte.

Als am 5. April 1828 ein Schlaganfall sein Leben im 76. Lebensjahre endete, lag seine Lebenslinie immerhin und äußerlich reich und klar da. Klassikern der Vergangenheit und Gegenwart hatte er vor allem seine Lebensarbeit gewidmet. Er war selbst der klassische Verleger seiner Zeit geworden.

Abschied vom alten Schuljahr

Gewerbeschulen I, II und III Mannheim

Die drei hiesigen Gewerbeschulen hielten am Samstag vormittag im Rufenaal ihre gemeinsame Schuljahrabschlussfeier ab, an der etwa 1400 zur Entlassung kommende Schüler und die Lehrerkollegien der drei hiesigen Gewerbeschulen teilnahmen. Eine große Zahl von Gästen, darunter auch viele Eltern und Arbeitgeber der Schüler, wohnten der Feier an, sodass der Rufenaal dicht besetzt war. Die Feier wurde durch einen weitläufigen Orgelvortrag des Gewerbeschulelehrers Schenkel und zwar des Präludiums G-Dur von J. S. Bach eingeleitet. Darauf begrüßte Direktor Herbold die Festversammlung. Unter den erschienenen Gästen seien besonders hervorgehoben: Der Vertreter des Unterrichtsministeriums Regierungsrat Walter, Landrat Dr. Gutz-Bender, der Vertreter des Rates der drei hiesigen Gewerbeschulen, Stadtverordneter Malzermeister Karl Fritz, der evangelischen Kirchengemeinde Mannheim Stadtpfarrer Frankmann, des Stadtschulamtes Mannheim Schulrat Herkel, des städtischen Maschinenamtes Oberbaupolier Wiedersberg, des Arbeitsamtes Mannheim Direktor Raken, des Gewerbevereins und Handwerkerverbandes Albert Wolf, der verschiedensten Organisationen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern, der hiesigen Handelsschulen, sowie verschiedener Industriezweigen, wie Daimler-Benz, Heinrich Pans, Süddeutsche Kadelwerke, Hellhoff-Wabritz u. a. Im Anschluß an die Worte der Begrüßung dankte Direktor Herbold allen bei der Feier Mitwirkenden und gab sodann einen Überblick über die vielfältigen Aufgaben und Ziele der Gewerbeschulen sowie über die Wiederrückkehr der hiesigen Gewerbeschulmenschen und über den Besuch der drei hiesigen Gewerbeschulen. Sodann gedachte er der zahlreichen Schüler, die dank der von der hiesigen Stadtverwaltung zur Verfügung gestellten Mittel mit Preisen und Belohnungen bedacht werden konnten, und auch der Schüler, die dank der durch Kreisabschluss Mannheim, Handwerkerkammer und Handelskammer Mannheim, Gewerbeverein und Handwerkerverband Mannheim und verschiedene hiesige gewerbliche Organisationen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern gemachten Stiftungen für hervorragende gute Schularbeiten prämiert werden konnten. Auch denen, die bei der Beantwortung der Lehrlingsarbeiten mitgewirkt haben, wurde herzlichster Dank ausgesprochen. Besonders wurde von Direktor Herbold auch auf die Notwendigkeit einer möglichst baldigen Behebung der Raumnot der drei hiesigen Gewerbeschulen und auf die Dringlichkeit der Einführung der Gewerbeschulpflicht in Mannheim hingewiesen. Auch auf die Notwendigkeit einer intensiveren sachlichen Ausbildung des gewerblichen Nachwuchses und auf die so sehr erwünschte Zusammenarbeit zwischen Schule, Elternhaus und Lehrerschaft wurde hingewiesen. Mit zu Herzen gehenden Worten der Ermahnung und der Ratifikation an die zur Entlassung kommenden Schüler schloß Direktor Herbold seine mit großem Beifall aufgenommene Ansprache.

Sodann bot Gewerbeschulelehrer Dipl.-Ing. Krott einen künstlerisch vollendeten Vortragsvortrag an und zwar die Sonate E-Dur von G. F. Handel, Gewerbeschulelehrer Schenkel übernahm die Orgelbegleitung. Die Wiedergabe des Gedichtes „Bänderspiel“ von Veitstok leitete zu dem Vortrag mit Lichtbildbegleitung „Eine Schwarzwaldbäuerin“ von Gewerbeschulelehrer Dipl.-Ing. Glöckner über, der in seinem Vortrag eine sehr anschauliche Schilderung einer Jugendwanderung durch das nördliche Mürgal gab. Darnach trug Gewerbeschulelehrer Schenkel auf der Orgel die Komposition „Vision“ von J. Rheinberger in feinstimmiger Weise vor. Wohlgeklungene Violinvorträge mit Klavierbegleitung folgten und zwar „Serenade“ von Waldau, „Träumerei“ von Schumann und „Serenade“ von Tostell, wiedergegeben durch die Gewerbeschüler Bauer, Franz und Pape, sowie der Vortrag des Gedichtes „Heimat“ von Fr. Busch. Eine künstlerisch hervorragende Leistung bot sodann das Schülerorchester unter Leitung des Gewerbeschulelehrers Eggen durch den wunderbaren Vortrag der Komposition „Frühlingswachen“ von E. Bach, wobei Gewerbeschulelehrer Schenkel die Orgelbegleitung in weitaus höherer Weise übernahm. Daran reichten sich ein schöner Violinvortrag mit Klavierbegleitung, die Komposition „Gondelfahrt“ von Liszt, durch die Gewerbeschüler Schader, Weill und Pape gespielt, und die Rezitation des Gedichtes „Mann aus der Vogelnest“ von Glückstein. Die Phantasie über „Nun danket alle Gott“ von Barner gab dem Gewerbeschulelehrer Schenkel nochmals Gelegenheit, sein meisterhaftes Können auf der Orgel und sein feines musikalisches Empfinden zur Geltung zu bringen. Damit schloß die wohlgeklungene Feier.

Höhere Handelslehre n. Handelsschule I Mannheim

Die Jahresabschlussfeier wurde am Freitag vormittag im Rufenaal in einfach feierlicher Weise abgehalten. Nach einem einleitenden Orgelvortrag ergriß der Anstaltsleiter, Direktor Hand, das Wort zur Begrüßungsansprache. In erster Linie galt sein Gruß dem Vertreter des Handelschulrates, Herrn Trumm, dann dem Vorsitzenden des Organisationsverbandes, Herrn Stoll, fernerhin konnte er Dank Mahler und Pfarrer Bahr als Vertreter der evangelischen und katholischen Kirchenbehörde, Direktor Raken vom städtischen Arbeitsamt, Direktor Kähn von der Handelsschule II, Direktor Ralschmidt von der Gewerbeschule III, sowie eine Anzahl Herren Vertreter der verschiedensten kaufmännischen Verbände begrüßen. Nicht zuletzt galt sein Willkommen auch den Eltern und Schülern selbst. Sodann wandte sich der Redner an die scheidenden Schüler in warmen Worten, wobei er ganz besonders auf die bevorstehenden schweren Aufgaben hinwies, die nunmehr die ins Leben tretende Jugend erwarten, zu deren Bewältigung es aber nicht nur gediegener Sach- und Fachkenntnis bedarf, sondern vor allem einer starken ethischen Grundlage. Damit ist einerseits erneut das erzieherische Moment der Handelsschulen hervorgehoben, andererseits ist aber auch das Bedot eines intensiven, rechtzeitigen Zusammenarbeitens zwischen Schule und Elternhaus von neuem wahrgenommen. Nach Verlesung der Namen der mit Preisen bedachten Schüler und Schülerinnen entließ der Direktor sie mit den besten Glückwünschen. Seine Worte fanden höchste Aufnahme besonders in dem jugendlichen Jubelkreis, was auch der begeisterte Beifall zum Ausdruck brachte.

Es folgten nunmehr verschiedene Gedichtvorträge. Weiter bildeten ein ausgezeichnetes Vokal-Ensemble des ehemaligen Schülers Kollmorgen, aus dem Klavier von Handelschulamtsleiter Herrmann, sowie das durch das Schülerorchester, das unter der Leitung des Handelschulamtsleiters Herrmann wesentliche Fortschritte gemacht hat, in trefflicher Weise wiedergegebene Presto aus der Sinfonie in D-dur Nr. 3 von Mozart den Übergang zu der Feste der Handelschule. Der Redner behandelte in seinem Thema „Mensch und Maschine“ die großen Gefahren für die menschliche Arbeitskraft, hervorgerufen durch die ständig fortschreitende Mechanisierung in allen Betrieben. In streng logisch aufgebauten und gut vorgetragenen Worten wies er darauf hin, daß aus der Maschine letzten Endes doch nur der Mensch Geist spricht und daß deswegen die Maschine, mag sie auch mit allen technischen Neuerungen versehen sein und tausendfache Mehrarbeit vollbringen, nur ein unfähiges Werkzeug in der Menschenhand darstellt. Sie ist demnach in diesem Sinne zu betrachten und zu verwenden, muß also dem Menschengeist dauernd untergeordnet bleiben. Einige Gedichte und ein durch ein Schülerorchester gut zum Vortrag gebrachter Streichquartett von Handn gaben dem Programm eine angenehme Abwechslung, das durch das Finale aus der Sinfonie G-dur Nr. 6 von Handn seinen Abschluß fand. —

Elisabethschule

Auf St. März hatte die Elisabethschule zu ihrem Schuljahrabschluss in der Turnhalle eingeladen. Der Hauptveranstalter ging eine kurze Feier für die Kleinen voraus. Mit ein paar frischen Liedern und einer Ansprache von Fr. Prof. Dr. Ullrich, die sich in ganz reizender Weise dem Denken und Fühlen der jüngeren Schülerinnen anzupassen verstand, wurden die unteren Klassen in die lockeren Ferien entlassen.

Nach unauffälliger einleitender Pause folgte die Schlußfeier für die oberen Klassen der Anstalt. Eine besondere Festimmung lag über der Versammlung, galt es doch, dem 1. Abiturienten-Jahrgang der Oberrealschule eine Geleitworte auf den Lebensweg zu geben. Unter den freudig bearbeiteten Gedichten stand der frühere Leiter der Anstalt, Direktor J. Busch, der sich gerade um die Schaffung der Oberrealschule verdient erworben hat. Die abwechslungsreiche Vortragsfolge wurde von musikalischen Darbietungen, einem Festmarsch für Klavier und Orgel und dem prächtigen Scherchenchor „Wort in der Natur“ eingeleitet. Dann kam ein Dichter nichtdeutscher Junges, Schiller, in der Ursprache zu Wort. Aus den Dichtungen „Hamlet“ und „Julius Cäsar“ wurden von einer Oberrealschülerin und 2 Unterrealschülerinnen besonders eindrucksvolle Stellen mit viel Verständnis vorgetragen. Es folgten einige englische Lieder mit Lautenbegleitung. Die nächste Programmnummer blieb: „Aus deutschen Dichtungen“. Eine Schülerin aus O II rezitierte einen Teil des althochdeutschen Hildebrandsliedes in seiner ursprünglichen kraftvollen Gestalt. Nicht minder wirkungsvoll war das Gedicht „Münch Irthoumen“, eine Probe aus dem Schaffen Walther von der Vogelweide. Dann kam ein Gedicht des frühneuhochdeutschen Schulkosten Hans Sachs, das in seiner schlichten Innigkeit gut zum Ausdruck gelangte. Zwei deutsche Lieder schloß sich an. Geopannt lautete man dann den troffen, klugen Ausführungen der Abiturientin J. Haner, die Goethe zum Gegenstand hatten. Auch unterer Jugend, für die das Gedicht gerade gut genug ist, soll er Führer sein. Die Oberrealschülerin zeigte an Hand von „Werther“, „Faust“ und „Ruch“, wie sich dieser vielseitige Genius der Deutschen durch mehrere Lebensphasen hindurch an seiner hohen Menschlichkeit emporganz, die wir bewundernd an ihm verehren. Die Rede war umfänglich und mit modernen französischen Gedichten.

Die Entlassung der 23 Abiturientinnen durch den Leiter der Anstalt bildete das Kernstück der denkwürdig schönen Feier. Direktor Bühn sprach mit begeisterter Eindringlichkeit von den Zielen der Mädchenoberrealschule. Viele ist auf die moderne Kultur eingestellt, „moderne“ als die Zeit von der Renaissance an verstanden. Von jener geistig überreichen Epoche der Anregungen an, in der die Naturwissenschaften mächtig aufblühten, sollen sich die Interessen der Mädchenoberrealschule erstrecken über das 17. Jahrhundert, in dem französische Kulturart in das deutsche überzuströmen begann, zum 18. Jahrhundert mit viel enallichem Einfluß, um sich als hohes Ziel immer wieder das Studium unseres deutschen Volkstums anzulegen sein zu lassen. Der Deutschunterricht sei deshalb das Rückgrat des Lehrplans. Die Mädchenoberrealschule soll keine naturwissenschaftlich-mathematische Fachschule sein, wenn auch Physik, Naturgeschichte, Geographie und besonders Mathematik sehr gepflegt werden. Geschichte, Enallia und Französisch behaupten sich daneben mit Recht, eine Aufgabe, die bereits durch die Zusammenstellung des Lehrprogramms deutlich geworden war. Mit herzlichen Worten wurden dann den abgehenden Schülerinnen gute Wünsche für ihr künftiges Streben dargebracht. Eine prächtige Wiedergabe der Vokalszene aus Goethes „Faust“ sowie ein Chor auf Schillerische Verse bildeten den Abschluß der Feier.

Aus dem Lande

Ein Liebesdrama

× Heilbronn, 4. April. Gestern vormittag gab im Stadtteil Neuenheim ein Märchen Mädchen auf seinen Brautlaam, einen Mädchen Lehrer, aus einer Selbstmordakte zwei Schüsse ab, und verletzte ihn schwer. Daraufhin brachte sie sich selbst einen Schuß in die Dorsgegend bei. Beide wurden schwer verletzt in die Klinik verbracht. Der Grund zur Tat dürfte in Liebeskummer zu suchen sein.

× Von der Bergstraße, 2. April. Die Fleischpreise in unseren Dörfern haben sich im Laufe des Frühjahrs wenig verändert; Hühnerfleisch kostet je Pfund 1,20 M, Kalbfleisch 1,40 M. Schweinefleisch ist infolge des reichen Angebotes schlagtreffer Tiere weiter gesunken und kostet 90 Pfg. bis 1,00 M das Pfund; Lebendgewicht wird mit 54 bis 60 Pfg. das Pfund berechnet.

Tödlicher Unfall durch Bruch eines Flaschenzuges

* Forstheim, 4. April. Heute morgen ereignete sich im Neubau des Elektrizitätswerkshauses im Brühlinger Tal ein schwerer Unfall. Ein Monteur einer Baugesellschaft war mit dem Aufstellen eines Gleitwurmes beschäftigt, wobei er einige Hilfsarbeiter verwendete. Diese bemühten sich zur Auffahrt auf die Höhe einen Schlitzen, der die Betonmassen später hinaufbringen sollte. Aus bis jetzt noch unbekannter Ursache zerbrach die Rolle, an der sich der Aufzug befand und der Schlitzen fiel in die Tiefe. Der darin befindliche 23-jährige Hilfsarbeiter W. Schrotz von Brühlingen wurde dabei so fürchterlich zugerichtet, daß er nach wenigen Minuten den Verletzungen erlag.

Schweres Sprengungsglück beim Stollenbau

* Badenweiler, 4. April. Die Lungenheilstätte Friedrichsheim bei Marzell baut gegenwärtig als Verbindung mit der Heilmstätte Lusenheim einen unterirdischen Stollen, der von beiden Seiten begonnen wurde und nun nahezu bis zur Mitte vorgegraben ist. Vergangene Nacht ereignete sich nun bei diesem Tunnelbau, als der Durchbruch erfolgen sollte, ein sehr schweres Unglück. Von der einen Seite war zur Befestigung der Scheidewand eine Sprengung angelegt. Auf der anderen Seite schafften noch die Arbeiter, um auch von hier aus möglichst schnell mit den Anderen zusammenzutreffen. Ansehend ging die Sprengung zu früh los. Sie durchschlug die noch verbliebene 2-3 Meter dicke Wand und traf die auf der anderen Seite noch nicht in Sicherheit gebrachten Arbeiter. Dem 28 Jahre alten verheirateten Arbeiter B. C. von Heidelberg, der in Marzell wohnt, wurde der Kopf direkt vom Kumpfe abgerissen. Drei andere Arbeiter wurden mehr oder weniger schwer verletzt. In der sonst so stillen Gegend herrscht über dieses Unglück eine große Aufregung. Die Staatsanwaltschaft hat bereits die Untersuchung dieser Angelegenheit aufgenommen.

Waldhof, 2. April. Aus der Volksschule wurden dieses

Jahr 105 Schüler entlassen, darunter 70 Evangelische und 35 Katholische. Am letzten Freitag abend fand im Saale zum Wilhelmshof unter Anwesenheit der Eltern der Schüler eine eindrucksvolle Entlassungsfeier statt, die von Musik- und Gesangsvorträgen umrahmt war. Der Leiter der Veranstaltung, Rektor Grimm, hielt eine bedeutende Rede an Eltern und Schüler und handelte den Entlassungsfeier aus. — In die hiesige Volksschule werden nach Ostern 165 Knaben und Mädchen aufgenommen. — Durch die vielen Hausdacharbeiten der letzten Tage haben sich die hiesigen Regner gezwungen, den Preis für Kalbs- und Schweinefleisch von 1,30 auf 0,90 M herabzusetzen. — Unter Leitung des hiesigen Gemeinnützigen Vereins bemalte sich gestern der Sommertagszug durch unsere Hauptstraßen. Die vier Jahreszeiten waren schund- und sinnvoll dargestellt. Die Beteiligung der Kinder war gegenüber dem Vorjahre schwächer, was auf das schlechte Wetter gehen zurückzuführen ist. — Der Stand der Erwerbslosen betrug am Ende des vergangenen Monats 207 Personen, darunter 2 weibliche. Groß ist die Zahl der erwerbslosen Hausarbeiter. Da in diesem Jahre infolge Behebung der Wohnungsnot durch die Gemeinde keine Neubauten mehr finanziert werden und die private Bauwirtschaft ganz minimal sein wird, so werden sich die Hausarbeiter wohl um andere Arbeitsplätze umsehen müssen.

h. Unterschwarzach, 1. April. Die Schlußfeier an den

hiesigen Knabenfortbildungsschule und Volksschule verlief glänzend. Nach einer kurzen Prüfung in der Fortbildungsschule sprach Hauptlehrer Henning an Hand guter Lichtbilder über Albrecht Dürer. Bei der Feier in der Volksschule erzählte Hauptlehrer Sturm aus dem Leben des Malers. Gedichte und Lieder umrahmten die sinnige Feier, die mit einer Ansprache des Bürgermeisters Groß schloß. Die fleißigen Mädchen erhielten von der Gemeinde Preise in Form von Verbrauchsgegenständen. Daraus wurde die Ausstellung eröffnet, die neben den weiblichen Handarbeiten die Zeichenarbeiten der Schüler, Proben von den Berfen Dürers, Aquarelle des Mannheimer Künstlers Franz Dubez zeigte. Die Ausstellung wurde gut besucht.

* Urfloss 5. Offenbach, 2. April. Hier gerieten nach

Wohlfahrt und Hedderl zahlreiche Zigeuner in Streit. Im Gasthaus zur Kanone erreichte er den Höhepunkt; gegenseitige Revolvererschüsse führten zwar nicht zur Einigung, aber zu erheblichen Verletzungen. Zur Abklärung wurden fünf Zigeuner und eine Zigeunerin von der Gendarmerie dem Amtsgericht Offenbach zugeführt.

Kölnische

Illustrierte Zeitsung

DIE GROSSE OSTER-NUMMER

morgen neu!

Zu beziehen in der Hauptniederstelle R. 1, 4/6, in den Nebenstellen Waldhofstr. 6, Schwetzingenstraße 19/20 und Moorfeldstraße 11, sowie durch die Trägerinnen.

Einzelverkaufspreis:

20 Pf

„Mit meinem selbstgebackenen Osterkuchen begeistere ich meine Lieben schon beim Ostermorgen-Kaffee“

Wissen Sie, woher das kommt, liebe Leserin?

Vom „Mondamin“! Ich nehme nämlich statt 1 Pfund Mehl nur $\frac{1}{4}$ Pfund Mehl und $\frac{1}{4}$ Pfund Mondamin und vermische beides gründlich durch mehrmaliges Sieben. Dadurch ist im Handumdrehen der lockerste, köstlichste Festkuchen bereitet, der je die Augen einer Familie aufleuchten ließ. Alle Kuchen, ob sie Napf-, Streusel-, Osterfladen, Wickelkuchen oder wie immer heißen, sind bei mir ohne Mondamin nicht zu denken. Manchmal, so beim Nußkuchen und bei der Sandtorte, bleibt das Mehl sogar überhaupt fort, um eine biskuitartige Wirkung zu erzielen. Aber Kuchen ohne Mondamin — einfach undenkbar.

Neue Rezepte finden Sie in dem entzückenden Mondamin-Backbuch, das Sie bei Ihrem Kaufmann um 10 Pfennig erhalten.

Eine von den Millionen, die auf Mondamin schwören.

Aus den Rundfunk-Programmen

Donnerstag, 5. April
Deutsche Sender
Berlin (Welle 483,9) Königsplatz (Welle 1250)
20.30 Uhr: Paffion.
Dresden (Welle 822,6) 21.30 Uhr: Piederhände.
Frankfurt (Welle 428,6) 18.30 Uhr: Mittagskondens von Kassel,
15 Uhr: Konzert, 16 Uhr: U. v. Kassel: Karfreitag-Mysterien,
20 Uhr: Konzert.
Hamburg (W. 304,7) 20 Uhr: Al. Blalnfons, 21 Uhr: Volklieder.
Königsberg (Welle 820,7) 20.10 Uhr: Jedermann, Das Spiel
vom Gerben.
Köln (Welle 468,5) 20.15 Uhr: Volkstüm. Musik.
Leipzig (Welle 865,8) 20.15 Uhr: Johannes-Passion.
München (Welle 565,7) 20.15 Uhr: Das Trauerspiel Christi
am Kreuz.
Stuttgart (Welle 870,7) 12.30 Uhr: Schallplatten, 16.15 Uhr:
Konzert, 20 Uhr: Mario-Stuart Trauerspiel.
Ausländische Sender
Davenport (Welle 1064,3) 21.15 Uhr: Militärmusik, 23.30 Uhr:
Zanemusik.
Radio Paris (Welle 1750) 21.30 Uhr: Die Mattheus-Passion.
Radio London (Welle 550) 20.30 Uhr: La Gioconda, Oper.
Rom (W. 460) 20.30 Uhr: Die religiösen Gedächtnisse in d. Karwoche.
Wien (Welle 817,2) 20 Uhr: Das Oberpiel von Kobernauberg,
21 Uhr: Christi am Kreuz.
Wien (Welle 411) 20.30 Uhr: Saiten-Konzert aus Genf,
22.30 Uhr: Kurzaufschüßler.
Zürich (Welle 565,2) 20.15 Uhr: Uebertragung aus der St. Michaels-
Kirche, 21.30 Uhr: Konzert.
Prag (W. 548,9) 20 Uhr: Konzert der Vereinigung f. Kirchenmusik.

Radio-Spezialhaus Gebr. Hettergott

Marktplatz 6 2, 6 - Tel. 26547
Sie fragen sich über Ihren schlechten Empfang? Rufen Sie
Tel. 26547 an. Lassen Sie Ihr Gerät und Ihre Antenne von
uns nachsehen, wir helfen Ihnen.

Aus der Pfalz

Ein neues Postgebäude in Ludwigshafen.
Ludwigshafen, 2. April. Wie wir aus authentischer
Quelle erfahren, wird die Reichspost in diesem Jahre auf dem
Kurfürstentum noch ein weiteres größeres Postgebäude
errichten, um das Hauptpostamt am Bahnhof, das dem Ver-
kehrsandrang nicht mehr gewachsen und räumlich nicht mehr
erweiterungsfähig ist, zu ersetzen. Neben der Errichtung
dieses Postneubaus ist beabsichtigt, das alte Postamt so umzu-
gestalten, daß es bei gleicher Raumausnutzung eine wirtschaft-
lichere und leistungsfähigere Arbeitsmöglichkeit bietet. Dierem
Bedürfnis soll durch Einführung von Förderanlagen für die
Postpakete und andere Mechanisierungen Rechnung getragen
werden. Da die Reichspost in absehbarer Zeit auch über die
bergeitige Patente bei dem Bahnhof nicht mehr verfügen kann,
weil die Reichsbahn Verkehrsänderungen im Bahnhofsbereich
plant, die eine Verwendung des von der Reichspost bisher
beanspruchten Geländekomplexes bedingen, ist außerdem noch
die Errichtung eines Postpakete-Ladebahnhofs ins
Auge gefaßt. Eine definitive Entscheidung in dieser Frage ist
mit Rücksicht auf die noch schwebende Frage der Umverlegung
des Bahnhofes noch nicht getroffen worden, obwohl bereits
verschiedene Möglichkeiten für die Erbauung des Postlade-
bahnhofs bestehen.

Ludwigshafen a. Rh., 3. April. Die Ludwigshafener
Anzeiger ist nach den Berechnungen des Amtes für Dirit-
schaft und Statistik Ludwigshafen am Rhein im Monat März
1928 um 0,4 v. H. auf 156,8 gestiegen. Die Ziffer des Vor-
monats betrug 155,9.

Speyer, 27. März. Die älteste Stadt der Pfalz ist
nach der Forschung von Museumsdirektor Dr. Sprater die
Kreishauptstadt Speyer. Ihr Ursprung geht noch Ueber-
lieferung aus archivarischen Quellen bis in die Zeit vor
Christi Geburt zurück. Der keltische Name Kopiomagus
muß schon im letzten Jahrhundert vor Christus be-
kannt gewesen sein. Aber die Funde in und bei Speyer
beziehen sich noch viel älteren Zeiten. Knochenreste von Mam-
mut, Hirschknochen, Bison und Rothhorn kammen aus dem
Tiereich der Eiszeit; Steinzeit, Bronzezeit und Eisenzeit
werden durch Graberfunde festgelegt, die in Einzel- und
Massengrabern menschliche Skelette, Gebrauchs- und Schmuck-
gegenstände liefern. Die Kanalkationsarbeiten liefern Kalk-
gruben und Wall aus römischer Zeit feststellen, was außerdem
noch Fundstücke arretinischer Terrakotta und verschiedene
Gefäße bezeugen. Die Stadt hat zwei Römerstraßen, eine in
nord-südlicher und eine in west-östlicher Richtung. Und an
diesen Straßen lagen die römischen Siedlungen und Graber.
Dr. Sprater begründete seine Ansicht, daß der erste Dom, dem
Bischof Stephanus geweiht, ungefähr zwischen Kreisarchiv und
Museum und nicht an der Stelle des jetzigen Domes gestanden
haben muß. Er vermutet als Standort der Speyerer Pfalz
den Schuttpunkt der Pfaffen- und Johannisstraße, also unge-
fähr die Stelle, wo heute das Präsidialgebäude steht.

Kaiserlautern, 2. April. In einem blutigen Streit
zwischen Nachbarn kam es am Entenbacherweg. Die
Witwe Jakob Nauers, deren Mann in der Nacht auf den
5. Mai 1927 von ihrem Bruder Albert erstochen worden
war, verletzte mit einem Messer einem Fuhrmann 8 Stiche
in die Brust und in die Flanken. Ein Stich verursachte
eine schwere Hautmuskelwunde an der linken Brust, sodas der
Verletzte ins Krankenhaus transportiert werden mußte. Post-
zeitliche Erhebungen sind im Gange.

Randau, 3. April. Am Dienstag ereignete sich am Orts-
ausgang von Schwegenheim ein tragischer Autounfall.
Der Krankenkrastwagen Randau von der freiwilligen Sanitäts-
kolonne vom roten Kreuz hatte einen dringenden
Krankentransport nach Heidelberg auszuführen. Auf
der kurvenreichen Straße zwischen Schwegenheim und Speyer
kam ein anderer Krankenkrastwagen entgegen. Beim Aus-
weichen stieß das Krankenauto mit aller Wucht gegen
einen Baum. Der mitfahrende Sanitäter Hoffmann aus
Randau wurde durch die Wucht des Anstoßes vom Führer-
sitz gegen einen Randstein geschleudert und erlitt schwere
innere Verletzungen. Sein Zustand ist bedenklich.
Wie durch ein Wunder entkam der transportierte Kranke
und der Krankenwagenfahrer einer schweren Verletzung, sie kamen
mit leichten Abschürfungen und dem Schrecken davon. Der
Krankenkrastwagen erlitt schwere Beschädigungen und der
Kranke und der Verletzte wurden durch das aus der anderen
Richtung kommende Personenauto weiter abtransportiert.

Nachbargebiete

Wampertheim, 30. März. Nachdem am 21. ds. Mts. die
schriftliche, letzte Prüfung der 65 Beibringer ihre mündliche
Gesellenprüfung ab. Der Vorsitzende des Prüfungsausschusses,
Zimmermeister Josef Weidener, eröffnete um 2 Uhr die Prüfung
mit einer Begrüßungsansprache und dankte besonders den
Rektoren Riedler und Wendel, dem Vertreter der Gemeinde,
Bürgermeister Keller, und den Mitgliedern des Berufsausschusses
und des Gemeinderats, der Prüfungskommission und den Meistern
für ihr Erscheinen. Danach gab er die Leitung der Prüfung
an Berufsschullehrer Weber ab. Dieser wies in
wenigen Worten auf die Bedeutung der Prüfung hin und gab
bekannt, daß das Ergebnis der schriftlichen Prüfung sehr zu-
friedenstellend sei. Auf seine Bitte begann nun Berufsschul-
lehrerin Kautz mit der Prüfung der Sanelberinnen, die
ihre Sache vortrefflich machten. Berufsschullehrer Ingenieur
Dries prüfte in eingehender Weise die Bauhandwerker auf
Derg und Mieren, die zum größten Teil ihren Mann fanden.
Berufsschullehrer Riedler folgte dann mit der Prüfung der
Bauhandwerker, Bäcker, Metzger und Kellere in Sozial-
geschichte, Buchführung usw. Alles in allem waren die
Leistungen gut - der beste Lohn für die aufgewandte Zeit
und den Fleiß von Lehrer und Schüler. Ingenieur Dries
prüfte sodann die Metallarbeiter und Elektriker. Er durch-
kreuzte das ganze Gebiet der Material- und Verfertigung
und schon seine Beibringer in seiner Weise. Herr Weber prüfte
die Schüler in Gesellestunde, insbesondere behandelte er
einzelne das Vertragswesen und überleitend die Geselle-
stunde zur Reichsreform, beleuchtete er die verschiedenen
Staatsformen und schloß mit der Einleitung der Reichsreform
ab. Herr Weidener schloß um 5.30 Uhr die Prüfung.
Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Leistungen
ganz respectable waren und Zeugnis für die von der Berufsschule
geleitete Arbeit ablegten. Die den Prüflingen abgetesteten Fran-
ken waren für viele Zuhörer sehr lehrreich, wie unumwunden
von diesen zugestanden wurde. Im Interesse des Handwerks
ist es zu begrüßen, daß mit aller Strenge und Keule unter
dem Nachdruck gehalten wurde. Von den 65 Prüflingen be-
standen 48.

Gerichtszeitung

Aus den Mannheimer Gerichtssälen

Unter dem Vorhabe von Ankläger Weidener wurde heute
morgen das Urteil in der Verleumdungsangelegenheit Apollonia
Schenk gegen Paul Langner verurteilt. Der Angeklagte
hatte feinerzeit als Begründung für den Ausschluß der
Apollonia Schenk aus der R.P.D. der Klägerin Unter-
schlagung von Partei- und anderen Geldern vorgeworfen.
Für diese Behauptungen mußte er in der Hauptverhandlung
den Beweis antreten, der dem Gericht in einem Falle als
völlig erbracht erschien. Der Angeklagte wurde daher frei-
gesprochen. Das Gericht stellte sich in seiner Urteils-
begründung auf den Standpunkt, daß Langner bei dem Aus-
schluß im Interesse seiner Partei gehandelt habe. Von einer
persönlichen Verleumdung konnte dabei keine Rede sein. - In
der zweiten Klage des Jakob Roth gegen Paul Langner
wurde der Angeklagte wegen Verleumdung zu 100 Mark
Geldstrafe verurteilt, weil er nicht beweisen konnte, daß
sein Artikel in der Arbeiterzeitung, in dem er den Kläger
Roth beschuldigte, noch während seiner Zugehörigkeit zur
R.P.D. bereits vertrauliche Mitteilungen zur „Volksstimme“
herübergebracht zu haben, auf Wahrheit beruht.
Rutier und Sohn - der Hundesänger von Mannheim
u. a. mehr

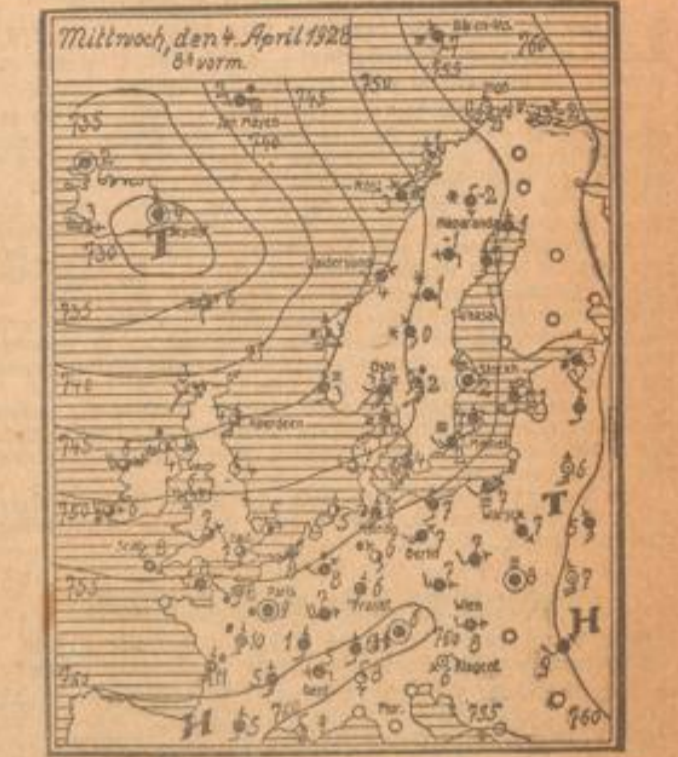
Ein Dirl, dem vom Bezirksamt die Abhaltung eines
Festkörpers verboten wurde, hat dieses Verbot in
schläuer Weise insofern umgangen, als er einem Verein seinen
Keller zur Abhaltung eines Festes überließ. Er erhielt des-
halb vom Bezirksamt einen Strafbefehl in Höhe von 150 M.,
die auf seinen Einspruch hin vom Amtsgerichtstrat Strübel
auf 75 M. ermäßigt wurden. - Die Familie D. lebte in Schei-
dung. Von ihren zwei Söhnen hält der eine zum Vater, der
andere zur Mutter. Nun geriet die Mutter mit dem zu ihr
gehörenden Sohn in einer Wirtschaft in Streit, in dessen Ver-
lauf sie ihren Liebsten mit einem Revolver bedrohte. Die
Sache kam zur Anzeige, wobei es für Mutter und Sohn je
einen Strafbefehl gab. Während der Sohn sich damit zufrieden
gab, legte die Mutter Einspruch ein, den sie bei der Ver-
handlung aber zurückzog, weil sie sich schwer verbärgelt hatte.
Es blieb daher bei dem Strafbefehl von 75 M. erst. 15 Tage
Gefängnis. - Wenn der Hundesänger von Mann-
heim in einen Hund abholen soll, kommt es meistens zu einem
Kraach. Der Hundesänger geht daher sehr vorsichtig zu Werke
und nimmt sich in schmerzigen Fällen gleich einen Schutz-
mann mit. Als die beiden nun zu einer Familie in Adertal
kamen, gab es die üblichen Auseinandersetzungen, größte
Verleumdungen und schließlich noch Bedrohungen. Die Folge
war ein Strafbefehl in Höhe von 3 Monaten für den Mann
und zwei Monate Gefängnis für die Frau. Beide Ehegatten
legten Berufung ein. Sie hatten jedoch keinen Erfolg damit,
denn Amtsrichter Strübel verhängte die gleichen Strafen,
wie im Strafbefehl.

Ein Dienstmädchen hatte bei ihrer Dienstherrin, als sie die
Stellung wechselte, verschiedene Gegenstände, darunter auch
eine Paar neue Schuhe, in ihrer Mädchenkammer zurückge-
lassen, um die Sachen später abzuholen. Als sich das Mädchen
drei Wochen lang nicht blicken ließ, glaubte die Dienstherrin,
das Mädchen kümmere sich nicht mehr um ihre Sachen und
verkauft die Schuhe. Als sich das Mädchen dann einstellte,
waren die Schuhe nicht mehr vorhanden, worauf gegen die
Frau Anzeige erlattet und sie mit einem Strafbefehl von
50 M. bedacht wurde, wogegen sie Einspruch einlegte. In der
Gerichtsverhandlung wollte die Frau anfänglich von den
Schuhen nichts wissen, gab aber den Tatbestand doch zu, und
entschuldigte sich mit ihrer groben Völlerei. Amtsgerichtstrat
Strübel ermäßigte die Strafe auf 35 M. erst. 7 Tage Ge-
fängnis.

Ein Eigeuner liebt eine Eigeunerin, fing mit ihr ein
Verhältnis an und lebte auch lange Zeit mit ihr in Mann-
heim, ohne getraut zu sein. Schließlich aber haben die Ge-
fährten des mahlierenden Eigeuners für seine Braut so nach-
gelassen und sich so erklärt, daß er eines Nachts, als das
Eigeunermädchen im tiefsten Schlafe lag, ihr 60 M. aus den
Leidern haht, damit verlobt und die Braut im Stiche ließ.
Der Eigeuner wurde bald gefaßt und muß nun für den Dieb-
stahl Monate hinter Gittern sitzen. ch.

Die Verhandlung gegen den Frankfurter Bücherbibliothekar

Frankfurt, 3. April. Wie feinerzeit gemeldet, hatte der
hiesige Privatgelehrte Dr. Rogler aus der Stadt-
bibliothek eine große Anzahl wertvoller Werke ent-
nommen, die er an Althändler verkaufte. Die nun-
mehr abgeschlossene Untersuchung hat ergeben, daß es sich
dabei um 154 der seltensten Werke gehandelt hat, die einen Wert
von zusammen 70 000 Mark besitzen. Glücklicherweise konnte
mehr als die Hälfte dieser Bücher bei verschiedenen Antiqua-
ren beschlagnahmt werden. Die Aburteilung Dr. Rog-
lers steht in Graz, seiner Heimatstadt, unmittelbar bevor.



Mittwoch, den 4. April 1928
Die Werte zeigen mit dem Winde. Die bei den Stationen stehenden Zahlen geben die Tempe-
ratur an. Die Zahlen zwischen den Stationen auf den Isobaren angeordneten Luftdruck

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Table with 10 columns: Ort, Wind, Wetter, etc. Rows include Wertheim, Rönigshühl, Karlsruhe, Bad. Nauheim, Hülten, Heilbrg. Hof, Ladenweil, St. Blasien, and Böckingen.

Das Tiefdruckgebiet, dessen Kern auch heute bei Island
liegt, beherrscht jetzt die Witterung ganz West- und Mittel-
europas. Mit einziehenden Südwestwinden ist daher bei uns
schon leichte Erwärmung eingetreten. Im Westen folgt ein
Regengebiet, dessen Durchzug noch heute bevorsteht. Nach der
allgemeinen Luftdruckverteilung ist anhaltende Luftaufwe-
chung vom Ozean zu erwarten, so daß für morgen weitere Nieder-
schläge in Aussicht stehen.

Witterungsaussichten für Donnerstag, 5. April, nachts 13 Uhr:
Wolkig und anhaltend mild bei südwestlichen Winden,
zeitweise auch Regen.

Herausgeber: Drucker und Verleger Dr. Kurt
Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, T. 4, 3
Direktion: Herboldstr. 10.
Abbestellung: Kurt Rogler - Verlagsamt, Postfach 10, 68001 Mannheim -
Postamt: Kurt Rogler - Postfach 10, 68001 Mannheim -
Spott und Beise aus aller Welt: Billig 1000 - Postfach: Kurt Rogler -
Gewicht und alles Uebiger: Franz Rogler - Postfach: Kurt Rogler

Verlobte
Oster-Verlobungs-Anzeiger
verweisen wir auf unseren
der
am Ostersonntag erscheint
Die
Neue Mannheimer Zeitung
ist zur schnellen u. größten
Verbreitung das beste Mittel
Rechtzeitige Aufgabe erwünscht!
Kleines Feld . . Mk. 5.-
Großes Feld . . Mk. 10.-

Für Kinder nur Chlorodont

Ein Urteil von Vielen: „..... Jung gewohnt ist alt getan! So heißt's im Sprichwort und so bin ich auch mit Ihrer Chlorodont-Zahnpaste gefahren. Als Knabe kaufte mir die Mutter schon immer obige Paste und ich weiß mich kaum jemals zu erinnern, eine andere gebraucht zu haben. - Nun möchte ich auch gern von Ihren anderen Präparaten die Überzeugung gewinnen, daß sie an Güte gleich Ihrer Chlorodont-Zahnpaste sind. Wenn ich einige Worte dazu schrieb, so sollte es keine Schmeichelei sein, sondern lediglich nur das zum Ausdruck gebracht werden, was der Wahrheit entspricht.“ H. Bdn., J. Matthay. (Originalbrief bei unserem Notar hinterlegt) - Überzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 60 Pl., große Tube 1 Mk., Chlorodont-Zahnbürste 1.25 Mk., für Kinder 70 Pl. Kinder-Geschenk-Karton 1.60 Mk., enthaltend: 1 kleine Tube Zahnpaste, 1 Kinder-Zahnbürste, 1 Kinder-Mundspülglas. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen. Man verlange nur echt Chlorodont und weise jeden Ersatz dafür zurück.

Das grüne Monofel

Roman von Guido Kreuzer

„Widerstandslos?“ ... wiederholte der Botschaftsrat, und trotz der Bronzefarbe seiner Wangen war er bleich bis in die Schläfen. „Widerstandslos, Mister Kerridge? Meinen Sie, daß man leichtsinnig auf etwas verzichtet, dessen Verlust man mit nüchternen Sinnen überhaupt nicht zu begreifen vermag? Ahnen Sie denn nicht, daß ich mich trotz allem immer noch mit letzter Kraft an weichenlose Hoffnungen klammere, weil ich sonst niemals darauf verlassen wäre, Ihre Hilfe anzurufen? Können Sie sich denn da nicht hineindenken, daß mich zumute ist wie einem Menschen, der über sein eigenes Grab gegangen ist? — Widerstandslos, Mister Kerridge? Welcher Mann läßt sich widerstandslos aus den Händen winden, was er als sein kostbares Gut bis an sein Lebensende behalten wollte?“

Der Detektiv neigte den Kopf.
 „Wenn Ihre innere Einstellung zu Ihrem Fräulein Braut so stark und bedingungslos ist, Herr von Traß, dann liegt für Sie um so mehr Veranlassung vor, sich meine Auffassung an einen zu machen. Ich persönlich hätte bisher nicht das Glück, eine Frau zu finden, die mir so viel gilt. Trotzdem kann ich mich in Sie hineindenken. Denn es bleibt eine stets wiederkehrende Erscheinung, daß gerade die willensstärksten, zielstärksten und von sich selbst überzeugtesten Männer ihre tiefste Ergrünung und ihren letzten harmonischen Ausgleich erst in einer Liebe finden, die ihnen eine höhere Rechtfertigung all ihres Strebens und Schaffens bedeutet. Solche Erkenntnis entspringt wie gesagt, nicht meiner eigenen Erfahrung, sondern einer Reihe stets wiederkehrender Beobachtungen, die mir meine Praxis aufwies. — Fräulein Borell nimmt diese Stellung in Ihrem Leben ein. Ihnen wie meiner Rufine ist doch wirklich jede Schattierung ihres Charakters bekannt. Und nun sollten Sie beide sich von ihr so lange haben täuschen lassen? Überlegen Sie, welche eine virtuose Komödiantin Ihr Fräulein Braut hätte sein müssen, um solche Doppelseitigkeit durchzuführen. Denn dazu gehört mehr als fallbüßige Ueberlegung: — eine angeborene Verworfenheit der Gesinnung, ein geradezu pathologischer Trieb zum Verbrechen an sich und eine Begabundenhaftigkeit der Seele, die keine Schranken von Sitte und Konvention duldet. War die Verlobte des deutschen Botschaftsrats von Traß ein Weibchen voll derart niedriger Gesinnungen? Ich glaube es nicht. Und auch Sie selbst halten das für völlig unmöglich. Denn sonst hätten Sie mich ja nicht rufen lassen.“

„Aber die Lösung, Mister Kerridge!“ ... murmelte der andere.
 „Wann finden wir die Lösung dieses Rätsels?“
 „Mögllicherweise morgen.“
 „Denn von Traß starre ihn verständnislos an.“
 „Norgen? Hier in Amsterdam?“
 „Nein, sondern in Brüssel.“

„Sie kennen den Fürsten Uwaroff?“
 „Den — georgischen Geschäftsträger in Berlin? Allerdings kenne ihn ich aus meiner diplomatischen Tätigkeit her.“
 „Und meine Bekanntschaft mit ihm datiert seit einer Weltreise, die ich vor einigen Jahren unternahm. Da waren wir zwischen Kapstadt und Genua mal ein paar Wochen lang Kabinennachbarn auf einem englischen Steamer. Seitdem rufen wir uns hin und wieder — in Rom, in Tokio, in Stockholm, in Venäza. Die Welt ist ja zu einem Nichts zusammengeklumpt.“

John Kerridge ließ sich einen zweiten Whisky-Soda bringen. Er hatte eine prägnante Art zu erzählen, die mitunter völlig den angelsächsischen Anklang seiner deutschen Aussprache verwarf.

„Ein vollendeter Kavaller, der Fürst Uwaroff. Nicht wahr, Herr von Traß? Ein Gentleman, den wirklich das Haar abgeschaffener Internationalität unweicht. Deshalb freute ich mich auch, als ich ihn heute früh auf dem Tempelhofer Felde traf. Wir begrüßten uns, und er erzählte mir (zuzufügen noch schnell zwischen Tür und Angel, daß er nach der belgischen Hauptstadt müsse. Dahin riefte ihn ein dringendes Telegramm des Präsidenten der Reworfer „United Oil-Trusts“). Es handelte sich um eine deutsch-amerikanische Rivalität bei Vergebung der Ausbeutungsrechte der georgischen Delvorkommen, übrigens der einzigen in Europa. Damit schüttelten wir uns die Hände und trennten uns. Denn unsere Flugzeuge starteten gleichzeitig um 9 Uhr. Das seine über Magdeburg — Rdn nach Brüssel, das meinige über Hannover nach Amsterdam. Ich schäme, während wir uns hier unterhalten, trifft der Fürst gerade im Palace-Hotel ein, wo übrigens auch, wie er mir erzählte, die Konferenz mit den Amerikanern stattfinden soll.“

Erregt trommelte der Botschaftsrat mit den Fingern auf die Tischplatte. Er machte gar keinen Versuch, seine tiefe Unruhe zu verbergen.

„In Berlin laufen Verhandlungen mit dem Auswärtigen Amt, in Brüssel gleichzeitig mit dem amerikanischen „United Oil-Trust“, ohne daß wir bisher etwas davon ahnten? Mister Kerridge, ich mache zum ersten Male die Erfahrung, daß der Fürst Uwaroff unfair handelt.“

„Vielleicht doch nicht, Herr von Traß. Denn er erwähnte: für getrennt sei zwischen ihm und dem Staatswirtschaftskommissar Dr. Heimius in dieser Angelegenheit eine Konferenz geplant gewesen, aber vom Auswärtigen Amt im letzten Moment abgefragt worden. Und zwar ohne Angabe stichhaltiger Gründe. Uns beiden sind Sie natürlich bekannt: der Attentäter! Der Fürst also besitzt noch immer Freizügigkeit in seinen Entschlüssen und folgt lebhaft der Pflicht, durch Verhandlungen nach zwei Seiten hin das für Georgien günstigste Angebot festzusetzen. Sie sehen, welche Arzelle das rätselhafte Verschwinden des Attentäters bereits zieht.“

Denn von Traß wartete kaum, bis er geendet.
 „Wenn Sie mir gestatten würden, Mister Kerridge, Ihre Mitteilungen über die Brüsseler Konferenz nicht als solche

privater Natur zu betrachten, sondern den Herrn Unterstaatssekretär Dr. Heimius drahtlich oder telephonisch sofort davon zu benachrichtigen, dann ...“

„dann, Herr von Traß, würde ich meine Hand zu einer Uebereiligkeit bieten, durch die nichts gewonnen, unter Umständen aber alles verloren sein kann. Außerdem vergesse Sie, bitte, nicht, daß ich schon mit Rücksicht auf meine Stellung zum Foreign Office gezwungen bin, in der Rivalität um Vergebung der georgischen Delvorkommen strengste Neutralität zu üben. Deshalb interessierte mich die ganze Angelegenheit so lange nicht, bis ich durch Sie von dem rätselhaften Attentäter hörte. Nun aber gewinnt das Problem eine völlig neue kriminelle Seite, die mir jetzt allerdings Veranlassung geben wird, aktiv einzugreifen. Denn nun vermute ich gewisse Zusammenhänge, deren Aufdeckung uns vielleicht die Lösung des Rätsels bringt, welche Rolle Ihr Fräulein Braut in dieser dunklen Affäre spielte. Damit ... er unterbrach sich ... „Fräulein Borell und meine Rufine sind doch, soweit ich unterrichtet bin, seit langen Jahren eng befreundet. Man soll immer auch die Stimme unbeteiligter Dritter hören. Wie urteilt denn Herrit über die Angelegenheit?“

„Ich habe Sie Fräulein Olmann gegenüber noch nicht erwähnt.“

„Nicht?“
 „Nein. Gekern im Flugzeug fand ich naturgemäß keine Möglichkeit. Und heute wollte ich erst das Ergebnis unserer Konferenz abwarten.“

John Kerridge wog ab. Dann neigte er zustimmend den Kopf.

„In meinem Sinne, Herr von Traß. Und nunmehr habe ich folgende Anregungen:

„Heute abend findet die Konferenz des Fürsten Uwaroff mit den Amerikanern statt. Dazu muß ich rechtzeitig in Brüssel sein. Da nachher das Flugzeug Amsterdam-Paris startet, das eine Stunde später in Brüssel zwischenlandet, so schaffe ich es glänzend. Herrit nehme ich mit, um sie unterwegs von dem Vorgefallenen zu unterrichten. So erspare ich Ihnen das schmerzliche Gefühl, es ihr selbst sagen zu müssen.“

„Sie wollen ...“

„Well, ich will den Feind — wenn es der Feind ist! — im eigenen Lager aufsuchen. Weiter reichen meine Pläne vorerst noch nicht. Alles übrige ergibt sich an Ort und Stelle aus der Sachlage. Meine Rufine aber soll mich deshalb begleiten, weil sie mir vielleicht irgendwie von Nutzen sein kann und überdies ihrem ganzen Temperament nach (soweit sie nicht fähig wäre, die Entwicklung der Dinge hier abseits in Ruhe zu erwarten. Schließlich unterschätzen Sie auch nicht den Eifer, mit dem sie sich für die Rehabilitierung ihrer Dergensfreundin einsetzt. Ich vermute, wir werden eine weibliche Verbündete bitter nötig brauchen können. Denn der ganze Fall liegt allem äußeren Anschein nach so kristallklar, daß ich ihn nicht für unüberwindlich verworren halte.“

(Fortsetzung folgt)

Statt jeder besonderen Anzeigel

Unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Hermann Katzenberger

ist heute früh, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im nahezu vollendeten 73. Lebensjahre sanft verschieden.

Mannheim, Berlin, Frankfurt a. M., den 3. April 1928.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Oberregierungsrat Dr. H. Katzenberger.

Ueberführung nach Mannheim; Beerdigung daselbst am Donnerstag, den 5. da. Mts., nachmittags 1/2 1 Uhr von der Friedhofskapelle aus.

Meine liebe Frau

Alma Richner

ist am 2. April in Heidelberg nach kurzer Krankheit unerwartet im Alter von 61 Jahren gestorben.

Mannheim, den 4. April 1928

Julius Richner u. Kinder

Beerdigung Donnerstag 5. April, 2^o nachmittags v. d. Kapelle des Bergfriedhofs Heidelberg aus.

Gelegenheitskauf!

wegen Mangangel verkaufe 4558

Sofa's

in ft. Manquett von Mk. 140.— an Chaiselongues

Woll- und Capok-Matratzen

in bester Verarbeitung spottbillig.

Anton Oetzel, P 3, 12

Die Geburt ihrer Tochter

Liselotte

zeigen an

Carl Sattinger und Frau Charlotte geb. Kolw.

Mannheim, M 6, 16, den 3. April 1928. z. Zt. Luisenheim. Em 14

Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim

Siebbauarbeiten.

Die Ausführung von ca. 240 Ith. Meter Stampfbetonstiel 1,20/2,00 Meter l. 28. in der Eisenbahntrasse, ca. 200 Ith. Meter desgleichen 0,80/1,40 Meter l. 28. in der Köferraterstraße, ca. 200 Ith. Meter desgl. 0,70/1,25 Meter l. 28. in der Mannheimerstraße einschl. der Spezialbauten, Abkühlungsgränge für Strahlen-einläufe usw. im Baugeliet der 5. Sandgrube soll öffentlich in zwei Losen vergeben werden. Verdingungsunterlagen erhältlich zu 2,50 RM im Zimmer 127, Rathaus N 1. Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis 18. April 1928, vormittags 11 Uhr, beim Tiefbauamt, Abteilung Wasser- und Siebbau, R 5, Zimmer 154, einzureichen, woselbst auch Auskünfte erteilt werden und die Zeichnungen zur Einsicht auflegen. Zuschlagsfrist 8 Wochen.

Tiefbauamt.

Amtliche Bekanntmachungen

Strassenperce.

Wegen Vornahme von Platzarbeiten wird der Kreisweg 10 im Ortsteil von Friedriehsfeld freidenweise vollständig für den gesamten Nachmittagsverkehr vom 1. 4. bis 14. 5. 1928 gesperrt.

Für den größten Teil der zu pflanzenden Strecke kann die Umseitung innerhalb Dreisteter erfolgen. Soweit dies nicht möglich, wird der Verkehr von Schwemingen nach Edingen-Neckarhausen über Grenzholz und derjenige von Schwemingen nach Seddenheim über Abstein umgeleitet.

In den in Betracht kommenden Abzweigungen der Umgehungsstraßen werden Leitern mit entlochten, Kullschiff aufgestellt werden.

Mannheim, den 2. April 1928.

Städtisches Bezirksamt — Abteilung V.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 5. April 1928, nachm. 2 Uhr werde ich im Pfandlokal Q 6, 2 gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern: 2 Warenkörbe, 2 Bedenbetten, 1 Schreibmaschine, 2 Klaviere, 1 Grammophon und 1 Bücherkranz.

Mannheim, den 1. April 1928.

688, Gerichtsvollzieher.

Haus R 1, 12

auf Abbruch zu vergeben.

Näheres E 6, 2.

Sondierschrift- und Kopfformherstellung

wissenschaftliche Handleskunst

(Charakter, Begründungen, Lebensweg)

Herrn H. Michaelis, L. 2, 7, eine Treppe, Spreßschiff 3-8 Uhr.

Und schon die Osterfahrt im eigenen DIXI-Wagen!



Dixi macht es ihnen erstaunlich leicht!

Der kleine Dixi (Vierzylinder) der wirtschaftlichste Kleinwagen kostet nur M. 2595.—, sogar auf Teilzahlung und sofort lieferbar. Der grosse Dixi (Sechszylinder) schon von M. 6175.— an, Teilzahlung und sofort lieferbar.

3/15 PS Dixi Vierzylinder, der wahrhaft zeitgemässe Kleinwagen. — Stabil, schnell und praktisch. Er beansprucht geringste Wartung, wenig Platz. Nur ca. M. 2.— Betriebskosten für 100 km. Versteuerung noch nicht M. 10.— im Monat. Er bietet Platz 3 Erwachsenen oder 2 Erwachsenen und 2-3 Kindern. 3/15 PS Dixi unterscheidet sich von den großen Wagen nur durch — die Grösse. Eine widerstandsfähige, platzsparende Dixi-Kleingarage ist für nur M. 200.— sofort lieferbar.

9/40 PS Sechszylinder Dixi. Ein eleganter, grosser, viertüriger Wagen in farb- u. formschöner stabiler Ganzstahlkarosserie. — Dem Aussehen nach ein vollendeter Luxuswagen, der Leistung nach ein unverwundlicher Gebrauchswagen. Sein 40pferdiger Motor arbeitet weich und lautlos — und bringt den Wagen in Sekundenabständen von 10 auf 90 Stundenkilometer. Auch für diesen bewährten Dixi-Sechszylinder sind die Preise bedeutend herabgesetzt. Prüfen Sie bitte nebenstehende Tabelle.

Eine Probefahrt macht Sie zum begeisterten Dixi-Freund

DIXI-WERKE

Zentralverkauf: Berlin-Schönberg, Innsbrucker Str. 17 / Tel.: Stephan 4917-17, 5083 84

Vertretung für 3/15 und 9/40 PS Dixi: Mannheim: Friedr. Fels, N 7, 7, Darmstadt: Dongest & Wiest, Elisabethenstr. 25/26, Dellfeld (Pfalz): Jak. Pfeiffer, Fahrzeughandlung.

Vertretung für 9/40 PS Dixi: Heidelberg-Neuenheim: Wilhelm Nollenberger, Schödenstr. 30. Worms: Georg Herwaha, Römerstr. 32.

Vertretung für 3/15 PS Dixi: Heidelberg: Fritz Bürger, Kaiserslautern: Mittelbadische Automobil-Ges.m. b. H. Karlsruhe: Adler Automobil Verkaufts-Ges. m. b. H. Michelstadt: I. Odenw.: Christian Enninger, Schwemingen a. N.: Gebr. Hils.

Oster-Neuheiten

In 2067

Hüten u. Mützen

reiche Auswahl und sehr preiswert

Greither

Seckenheimerstr. 32

Vermietungen

Leeres Zimmer an einm. Person zu vermieten. Verh. u. n. 10. 4. 21. *2000

Mehrere Zimmer Nähe Neuenheim, ganz od. geteilt zu vermieten. *1007 U. S. e. h. Ubinger am Neckar.

Gut möbl. Zimmer Nähe Wollferrum sof. od. 15. 4. zu verm. *1948

Elegant möbliertes Zimmer zu vermieten. 1687 Ringstr. u. Z. X 174 an die Weinstraße.

Schön möbl. Zimmer sof. zu verm. *1003 Albenstraße Nr. 8 1 Treppe

Wohn- u. Schlafzim. ineinandergehend, sofort zu verm. *1728 L 14, 16, park.

